28 Jahrgang. Sonnabend, 27. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15718. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Fürst Bismarck und der deutsche Kronprinz gegenüber dem Polenthum.

Durch den politischen Gedankengang des Fürsten Bismarck zieht sich von der Zeit seines ersten politischen Auftretens an bis in die neueste Zeit hinein, wie ein rother Faden, die Polenfrage. Die „Magd. Ztg." hat vor kurzer Zeit einen ihr vom Reichskanzler im Jahre 1848 zugesandten Artikel veröffentlicht, in dem der damalige Herr v. Bismarck ungefähr ebenso Stellung zum Polenthum nimmt, wie in der neuesten Zeit. Aber derselbe ist sich inzwischen nicht immer consequent geblieben. Ein auffallendes Zeugniß dafür giebt, woran die „D. Lib. Corr." erinnert, Dr. Moritz Busch in „Fürst Bismarck und seine Leute". Derselbe erzählt im zweiten Bande (Seite 156—158), daß am 20. Dezember 1870, als das deutsche Hauptquartier und Fürst Bismarck mit seinen Leuten sich zur Zeit der Belagerung von Paris in Versailles befanden, der preußische und jetzt aus deutsche Kronprinz als des damaligen Bundeskanzlers Grafen Bismarcks Gast zu Tische sich befunden. Nun lassen wir nach dem Buch die betreffende Episode im Wortlaut folgen, indem wir bemerken, daß unter dem „Chef" Herr Busch immer den Fürsten Bismarck versteht. Also Herr Dr. Busch berichtet wörtlich von den Tischgesprächen:

„Der Chef erzählte dann, daß die Wache an der Wohnung des letzteren, ein Pole, ihn Abends nicht habe ins Haus lassen wollen; erst als er sich mit ihm polnisch verständigt, sei der Mann anderen Sinnes geworden. „Auch im Lazareth", setzte er hinzu, „versuchte ich vor einigen Tagen mit polnischen Soldaten zu sprechen, und sie sahen sehr verklärt aus, als sie den Herrn General ihre Muttersprache reden hörten. Schade, daß ich damit nicht fortkonnte und mich abwenden mußte. Es wäre vielleicht gut, wenn ihr Feldherr mit ihnen sprechen könnte." — „Bismarck, da kommen Sie mir wieder mit dem, was Sie mir schon mehrmals gesagt haben", erwiderte lächelnd der Kronprinz. „Nein, ich mag aber nicht, ich will nicht mehr lernen."

„Aber es sind doch gute Soldaten, königliche Hoheit", entgegnete der Kanzler, „und brave Leute. Feindlich sind uns nur der größte Theil der Geistlichen, dann der Adel mit seinen Tagelöhnern und was dahin gehört. So ein Edelmann, der selber nichts hat, füttert eine Menge Leute, Diener aller Art, die auch Schlachtschützen sind, aber seine Bedienten, Vögte, Schreiber machen. Die hat er für sich, wenn er aufsteht, und die Tagelöhner, die Komorniks. Die freien Bauern thun nicht mit, auch wenn der Priester, der immer gegen uns ist, sie aufwiegelt. Das haben wir in Posen gesehen, wo die polnischen Regimenter nur deshalb weggezogen werden mußten, weil sie gegen ihre Landsleute zu grausam waren. Ich erinnere mich, nicht weit von unserer Gegend, in Pommern war einmal Markt, wo viele Kassuben sich eingestellt hatten. Da kams bei einem Handel zum Streit, weil ein Deutscher zu einem Kassuben gesagt hatte, er wolle ihm die Kuh nicht verkaufen, weil er ein Pole wäre. Der nahm das sehr übel. „Du sagst, ich bin Pollack, nein ich Prussack wie Du, und daraus entwickelte sich, indem andere Deutsche und Polen sich einmischten, die schönste Prügelei."

„Der Chef fügte dann in diesem Zusammenhange noch hinzu, daß der große Kurfürst so gut polnisch wie deutsch gesprochen hätte, und die späteren Könige hätten gleichfalls polnisch verstanden. Erst Friedrich der Große habe sich damit nicht abgegeben; der habe aber auch besser französisch als deutsch gesprochen.

„Das mag Alles sein, aber ich will nicht mehr polnisch lernen, sie müssen deutsch lernen, sagte der Kronprinz, und damit hatte die Erörterung des Gegenstandes ein Ende."

So berichtet wörtlich Dr. Moritz Busch, der Getreueste unter den getreuen Leuten des Reichskanzlers.

Uns will scheinen, daß es hier der deutsche Kronprinz war, welcher am entschiedensten und richtigsten den deutschen Standpunkt vertrat. — Es geht aus dem Bericht hervor, daß Fürst Bismarck schon vorher wiederholt den Kronprinzen angegangen ist, derselbe möge die polnische Sprache erlernen, um sich mit den Polen, insbesondere mit den polnischen Soldaten in ihrer Muttersprache unterhalten zu können. Das ist gewiß ein politisch kluger Rath für den künftigen Beherrscher eines vielsprachigen Reiches. So spricht Franz Joseph von Oesterreich in Ungarn magyarisch, in Böhmen czechisch, und in Galizien verliest er ihm vorgelegte polnische Ansprachen. Für den Beherrscher eines auf nationaler Basis beruhenden Staates (wir bitten um Entschuldigung, daß wir dies jetzt so vielfach zu Sonderzwecken gemißbrauchte Wort „national" gebraucht haben; hier ist es aber wörtlich einmal an der Stelle) scheint aber der Standpunkt, den der deutsche Kronprinz einnimmt, der allein richtige: „Ich will nicht polnisch lernen, sie müssen deutsch lernen."

Die Behauptung des Hrn. Reichskanzlers, daß der große Kurfürst und die Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. „so gut polnisch wie deutsch gesprochen hätten", ist durchaus nicht erwiesen. Selbst in der „Nordd. Allg. Ztg." und zwar in einer Sonntagsnummer sagte ein regelmäßiger Mitarbeiter gegen Ende des vorigen Jahres, daß er nicht wisse, auf welche Quelle der Kanzler seine Behauptung zu stützen vermag. Es wäre überhaupt wunderbar, wenn die Beherrscher Brandenburg-Preußens in der Zeit, als sie noch nicht größere, ehemalige polnische Landestheile besaßen, sich mit der polnischen Sprache abgequält und dann vernachlässigt hätten, als sie größere Theile des früheren polnischen Reiches gewonnen.

Deutschland.

L. **Berlin**, 25. Februar. In welchem Sinne der Beschluß der Unfallversicherungs-Commission, die Bildung der Genossenschaften der landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer der einzelstaatlichen Gesetzgebung zu überlassen, zur Ausführung gelangen würde, verräth u. a. eine Auseinandersetzung der „Baierischen Handelszeitung". Sie bedauert, daß die Reichsregierung den in der ersten Unfallversicherungsvorlage eingeschlagenen Weg, wonach die Unfallversicherung als ein Theil der Staatspflege für Hilfsbedürftige betrachtet werden sollte, demnach zu den öffentlichen Aufgaben des Staats gehört, verlassen habe. Das Blatt entwirft demnächst eine Schilderung der Unzuträglichkeiten, zu denen das erste Unfallgesetz Veranlassung gegeben, und fährt dann fort: „Die Natur der Dinge drängt hier auf eine Vereinfachung und zwar auf Vereinfachung im Sinne einer territorialen anstatt einer berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung." Um so mehr erscheine es angezeigt, die Entscheidung über die landwirthschaftliche Unfallversicherung aufzuschieben, bis wenigstens die Ergebnisse des ersten Jahres nach Einführung des Unfallversicherungsgesetzes für Industriearbeiter vorliegen. Dem Blatte war der Ausweg, den die Unfallcommission eingeschlagen hat, offenbar noch nicht bekannt. Wenn man den Einzelstaaten die Regelung der Sache überläßt, so kann man sich nicht darüber wundern, wenn die Gesetzgebung in engeren Kreisen zu einer Verstaatlichung der Versicherung übergeht.

* **[Colonialgesetzgebung.]** Die Subcommission der Colonialgesetzgebungs-Commission des Reichstags hat sich über folgende Anträge geeinigt: § 2. Das bürgerliche Recht, das Strafrecht, das gerichtliche Verfahren einschließlich der Gerichtsverfassung bestimmen sich für die Schutzgebiete nach den Vorschriften des Gesetzes über die Consulargerichtsbarkeit, welches mit der Maßgabe Anwendung findet, daß an Stelle des Consuls der vom Reichskanzler zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ermächtigte Beamte und an Stelle des Consulargerichts das nach Maßgabe der Bestimmungen über das letztere zusammengesetzte Gericht des Schutzgebietes tritt. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird durch kaiserliche Verordnung festgesetzt, § 3 bestimmt diejenigen Punkte, in welchen durch kaiserliche Verordnung Abänderungen des Consulargerichtsbarkeitsgesetzes vorgenommen werden können u. s. w.

* **[Rückgang der Zolleinnahmen.]** Wie aus den bezüglichen Publicationen im „Reichs-Centralbl." ersichtlich ist, sind die Zolleinnahmen in den letzten Monaten im Vergleich zum Vorjahre erheblich zurückgegangen. Es muß dies um so mehr auffallen, als die durch die Tarifnovelle vom 22. Mai v. J. bewilligten neuen Zölle im Betrage von ca. 50 Mill. Mark jährlich inzwischen zur vollen Wirksamkeit gekommen sind. Bis Ende November v. J. waren gegen das Vorjahr 13 178 000 Mk. mehr zur Anschreibung gelangt; im Dezember hat sich dieses Mehr auf 10 043 000 Mk. und bis Ende Januar d. J. auf 8 139 000 Mk. vermindert. Trotz der eingetretenen Zollerhöhungen ist die Einnahme also in den letzten beiden Monaten um etwa 5 Millionen Mark gesunken.

* **[Die Arbeiterschutz-Commission]** des Reichstags lehnte in ihrer gestrigen Sitzung den letzten Theil des Antrages Lieber zu § 135 der Gewerbeordnung ab, wonach für Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, die Arbeit in Fabriken gestattet wird, wenn sie in Fabrikschulen, welche von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt sind und einen von dieser genehmigten Lehrplan haben, einen regelmäßigen Unterricht von 3 Stunden täglich genießen. Die Commission ging alsdann zur Berathung des § 136 des Antrags Lieber über, wonach die Arbeitsstunden für jugendliche Arbeiter nicht vor 5½ Uhr Morgens beginnen und nicht über 8½ Uhr Abends dauern dürfen. Der dazu gestellte Antrag Halben, die Zeit von 6 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr festzusetzen, wurde abgelehnt und der Antrag Lieber angenommen.

* **[Orbin, Erzbischof von Freiburg]**, wird nach dem „Osservatore Catt." mit Rücksicht auf die Affäre Lender, die immer größere Dimensionen annimmt, einen Hirtenbrief über die Pflichten der anständigen Presse publiciren. Das Blatt bestreitet außerdem, daß der Erzbischof im Sterben liege.

* **[Eine Aeußerung des Kanzlers.]** Bezüglich der Währungsfrage erfährt ein Correspondent der „M. Z." von einem interessanten Wort, das aus dem Munde des Fürsten Bismarck vor Kurzem gegen einen Abgeordneten der nationalliberalen Partei fiel. Als die Unterhaltung sich auf die Forderung der Bimetallisten richtete, daß die deutsche Reichsregierung in internationale Verhandlungen wegen der Doppelwährung sich einlassen sollte, begegnete der Reichskanzler diesem Entwurfe mit folgendem Gleichniß: Wenn er auf seinen Gütern auf die Bekassinenjagd gehen wolle, so müsse er sich zwar auch in neblige Sümpfe begeben, kenne aber genau die Stellen, wo die Bekassinen anzutreffen und auch zu schießen seien; nur in solche Sumpfwiesen begebe er sich in diesem Falle.

* **[Stimmen über den Vorschlag der „Pol. Nachr."]** Die von uns in der gestrigen Abendnummer erwähnte und kurz gekennzeichnete Auslassung der „Berl. Pol. Nachr." bezüglich der Uebertragung der Colonialbefugnisse vom Reiche auf Preußen findet auch von anderen liberalen Organen eine ähnliche scharfe Verurtheilung. So schreibt u. a. die „Voss. Z.":

Man wird den Uebermuth des gouvernementalen Particularismus kaum weiter treiben können, als es hier mit dem Wahnbild einer Degradation der deutschen Schutzgebiete zu preußischen Colonien geschieht. Wenn die Officiösen nach den bisherigen Erfahrungen auf colonialpolitischem Gebiet daran verzweifeln, im Reichstage ein willenloses Werkzeug für die unumschränkte Discretion der Regierung auf diesem Gebiete zu finden, so sollte sie, wenn nicht der Respect vor dem Reiche selbst, so doch die Scham vor den Deutschen im überseeischen Auslande und vor dem letzteren selbst davon abhalten, für die Colonialpolitik mit Einrichtungen „aus den Tagen des alten deutschen Bundes" leichtfertig vor aller Welt zu spielen. Das Mittel ist zu grob, um irgend eine sachliche Wirkung zu üben.

Der „B. C." meint:

Die Officiösen finden es mit ihrer vielgepriesenen Reichstreue vereinbar, eine wahre Liquidation des Reiches in Scene zu setzen. Sie sind anscheinend drauf und dran, so weit es irgend angängig ist, die „Reichsbude zu schließen", wie Fürst Bismarck sich drastisch ausdrückte. Ehe wir in eine ernsthafte Prüfung des Vorschlages und seiner verfassungsmäßigen Durchführbarkeit eingehen, müssen wir wohl die Bestätigung abwarten, ob hier wirklich ein von der Regierung gefaßter Gedanke vorliegt, dessen Durchführung in allem Ernst vorbereitet wird.

Selbst die doch so gemäßigte „National-Ztg." tadelt den officiösen Verstoß auf das schärfste, indem sie sagt:

Man würde diesem Unsinn zu viel Ehre anthun, wenn man ihn auch nur einen Augenblick auf die verfassungsrechtliche Möglichkeit seiner Durchführung prüfen wollte. Wir möchten nur betonen, daß der Vertrieb solcher politischen Contrebande — gleichviel, woher sie stammen mag — unter officiöser Flagge ein sehr wirksames Mittel ist, die Reihen der unbedingten Opposition durch solche Wähler anschwellen zu machen, welche die Begründung des deutschen Reiches nicht als ein Intermezzo behandelt zu sehen wünschen.

Selbst wenn, wie wir hoffen, der Artikel der „Pol. Nachr." nur „politische Contrebande" ist, so bleibt er doch charakteristisch für das, was man von gewisser Seite jetzt dem deutschen Volke zu bieten wagt. Man muß sich unwillkürlich der Prophezeiungen erinnern, die vor einiger Zeit gemacht wurden und die darauf hinwiesen, daß die Aera der Ueberraschungen mit dem Monopol erst seinen Anfang genommen habe!

* **[Deutschland und Rumänien.]** Eine Bukarester Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" weist anläßlich der, wie gemeldet, freilich noch nicht ganz feststehenden Entscheidung der militärischen Commission zu Gunsten der französischen Panzerthürme auf die tief gewurzelten Sympathien der rumänischen Gesellschaft und namentlich der militärischen Kreise für alles Französische hin, während deutsche Sympathien nur bei dem König Carl zu finden seien, der sie jedoch nach Lage der Verfassung nicht zur Geltung zu bringen vermöge. Wenn die jetzige rumänische Regierung sich nicht von Vorurtheilen einnehmen lasse und sich auch zu Deutschland stets freundlich gestellt habe, so sei das hauptsächlich — vielleicht ausschließlich — das Verdienst des be-

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

3) Novelle von A. Gnevkow.

Der Assessor hatte nicht Unrecht mit seiner Vermuthung, denn der Regierungsrath blieb wirklich nach des Assessors Fortgange noch ruhig in dem Bureauzimmer sitzen, dessen Hauptausstattung in großen, mit Büchern gefüllten Schränken bestand. Wie viel gesammelte Gelehrsamkeit in diesen Werken, Actenstaub und Actenwesen hier drinnen und welch ein Gegensatz draußen, wo der köstlichste blaue Himmel über der Erde ausgespannt war, wo die goldene Sonne schien und Vogelgesang und Blüthenduft die Lüfte durchdrangen. Etwas von dem allen wollte wohl auch hineindringen in das düstere Präsidentenzimmer, denn durch den schmalen Spalt des nur wenig geöffneten Fensters huschte ein Sonnenstrahl und tanzte in runden und länglichen hellen Flecken auf dem Arbeitstische des Regierungsraths herum, der seinen Sessel ein wenig von ihm zurückzog, sich weit darin zurücklehnte und das Blatt, das er gerade ergriffen hatte, mit hinein nahm in den Bereich des Schattens, den er gesucht.

Ungeübte Hände mochten das Schriftstück geformt haben, das die Finger des Mannes hielten, es war nicht ordnungsmäßig gefaltet, hatte nicht das vorgeschriebene Format und glich eher einem Briefe, den eine Privatperson der anderen schreibt.

Die Stirn des Regierungsraths furchte sich auch unter dem Lesen der Zeilen, weniger wohl der äußeren Mängel der Eingabe wegen, als um des Inhaltes willen, über den er sogar in ein paar zornige, halb gemurmelte, halb laut hinausgestoßene Worte ausbrach. Alle Welt möchte heutzutage den Blaustrumpf spielen und über die gelehrten Frauenzimmer kann man bei jedem Schritt und Tritt stolpern. Giebt's weniger von der Sorte, die man Erzieherin oder Lehrerin nennt, werden sie ihres Amtes besser warten, ich sehe es ja bei meiner Schwester, die mir zu jedem Quartal mit der Besorgung einer neuen Gouvernante kommt. Der Brief wurde etwas hastig auf den Arbeitstisch wieder zurückgelegt und nun glitt der Sonnenstrahl liebkosend auch über das offene Blatt, daß die kleinen, zitternden Schriftzüge unter seinem Scheine lesbarer noch wie vorher im Schatten wurden und wie eine bewegliche Bute zu dem Herzen des Regierungraths zu sprechen schienen.

Der Vertreter des Präsidenten war aber kein jugendlicher Feuerkopf mehr, den einestheils die armseligen Schmähungen unwissender Menschen empörten und der anderseits eine Bitte, sei sie auch in der rührendsten Form vorgebracht, nicht abzuschlagen vermochte, wenn er sie, wie hier, seines Erachtens nach für unbegründet hielt. Zu lange und zu oft schon hatte ihn das Kapitel der Erzieherinnen verdrossen, deshalb ließ er jetzt einmal seiner Empfindung die Zügel schießen, ergriff einen Blaustift und schrieb in kräftigen Zügen auf die Rückseite des Briefes seine Entscheidung über denselben: „Warum gerade Erzieherin oder Lehrerin? Besagte Frau Roell soll ihre Tochter das Putzmachen oder Weißnähen erlernen lassen, damit thut sie ein verdienstlicheres Werk, als wenn sie einen Blaustrumpf mehr in die Welt setzt, und braucht außerdem die Unterstützung der Regierung nicht in Anspruch zu nehmen."

Das Schreiben flog auf den Stoß der schon durch den verhängnißvollen Blaustift entschiedenen Sachen und der Regierungsrath stand auf, rüstete sich zum Weggange und trat hinaus in den warmen, hellen und sonnigen Sommertag.

Kein Gedanke des Mannes galt jetzt mehr dem eben durchlesenen Briefchen, das mit seinem harten Urtheile bestimmt war in die Hände der Secretäre zu gelangen, die die Entscheidung auszuarbeiten, zu Papier zu bringen, zu couvertiren und an ihre Adresse zu befördern hatten. Vielleicht, wenn er in die großen, braunen Mädchenaugen gesehen hätte, die von dem Fenster eines kleinen schlichten Häuschens aus nach ihm ausgespäht hatten, als er von der Regierung kam, wenn er den fröhlichen Ruf gehört hätte: „Mama, das ist er!", vielleicht, daß seine Entscheidung dann milder geklungen hätte, so aber ging er ruhig seines Weges, befriedigt von der Arbeit, die er geleistet, und ausgesöhnter mit seinem Geschicke, wenn er an die Thätigkeit dachte, die er noch in A..... zu verrichten haben würde.

„Das also ist er?" wiederholte indeß in dem Stübchen, wo ein schlankes Mädchen den Platz am Fenster geräumt, um ihn ihrer Mutter zu überlassen, eine hochgewachsene bleiche Frau, „ich muß gestehen, Kind, ich dachte mir den Herrn, Deiner gestrigen Schilderung nach, älter, irrst Du Dich nicht, hat er sich wirklich Regierungsrath Werning genannt?"

„Gewiß, Mama, ich verstand den Namen ganz gut und dachte mir gleich, daß er den Herrn Präsidenten in unserer Stadt vertreten würde. O, hättest Du nur gesehen, Mütterchen, wie ritterlich er sich meiner annahm, als die anderen Passagiere der Post mich so bedrängten, Du würdest wahrhaftig festes Zutrauen zu unserer Sache haben und überzeugt sein, daß sie in den besten Händen ruht."

Die Frau seufzte und strich mit den feinen Fingern das licht gewordene Haar von den Schläfen zurück. „Ich bin sehr muthlos, seitdem Dein guter Vater starb", sagte sie dabei wie in tiefer Selbstanklage, „er hatte mich wohl mein Leben lang durch seine Liebe verwöhnt, die alle Unebenheiten von meinem Wege fern hielt, und nun der Tod mir meine Stütze nahm, ist es mir oft, als schlügen die Fluthen über meinem Haupte zusammen und drohten mit dem Versinken."

„Aber dann bin ich da", fiel das Mädchen mit fast triumphirend hell klingender Stimme ein, „ich halte Dich über Wasser, an mir wirst Du Dich aufrichten, und wenn ich mein Examen erst hinter mir habe, wenn es mir glückt, irgendwo an einer Schule Anstellung zu finden, dann schwinden auch alle äußeren Sorgen, ein Heim, ein reizendes, kleines Heim gründen wir uns und mein Mütterchen lebt wieder auf und lernt ruhig und zufrieden denken."

Hoch aufgerichtet stand das Mädchen jetzt bei der Mutter, die Augen sprühten, die Farbe der Wangen hatte sich vertieft, die schlanke, jugendliche Gestalt erschien wie eine Verkörperung frischen, freudigen Muthes, aber die zagende Frau vermochte sich doch noch nicht daran aufzurichten.

„Du bist doch auch jetzt so voller Hoffnungen zum Onkel nach der Hauptstadt gereist, Ella, und hast nichts ausgerichtet", sagte sie bebend, „so bricht eine der Stützen nach der anderen zusammen, auf die wir uns verlassen, und wir können unmöglich etwas von Fremden erwarten, wo mein eigener Bruder uns im Stich läßt."

„Mama" — und Ella ergriff die Hand ihrer Mutter und lehnte sanft ihre glühende Wange daran — „schilt Onkel Carl nicht, er erfuhr nie, weshalb ich eigentlich zu ihm gekommen. Siehst Du — die braunen Augensterne feuchteten sich leicht — als ich im Hause der Verwandten die vielen, vielen Kinder sah, eins immer kleiner wie das andere, als ich den Onkel von früh bis spät, ja oft noch in die Nacht hinein, fleißig wußte und Tantens sorgenvolle Miene bemerkte, da hatte ich kein Herz, ihm auch noch mit unseren Anliegen, unseren Wünschen zu kommen und stellte meinen Besuch so hin, als hättest Du ihn mich nur zu meiner Erholung unternehmen lassen.

Die Frau seufzte und blickte doch voller Genugthuung auf ihr Kind, das jetzt wieder zur Arbeit griff und eifrig die Nadel durch die feine Leinwand zog. „Gabst Du mir deshalb schon von Deiner Reise her den Rath, mich an die Regierung zu wenden?" fragte sie weiter und setzte sich ihrer Tochter gegenüber ans Fenster.

„Ja, Mütterchen, denn ich wußte, Du würdest betrübt sein, wenn ich bei meiner Zurückkunft aus der Stadt nichts ausgerichtet hätte, und da habe ich gegrübelt und nachgedacht, bis sich mir der neue Weg eröffnete, der uns sicher zum Ziele führen wird."

„Dein seliger Vater hat ja auch so lange Jahre der Regierung treu gedient", ergänzte die Wittwe jetzt hoffnungsfreudiger, „ich meine auch, es wird mir von oben herab nicht mißgedeutet werden, daß ich mein Kind gern in einer Lebensstellung sehen möchte, wo es die Kenntnisse verwerthet, die es sich schon erworben, und wo man es seiner Bildung gemäß behandelt; es ist den Herren auf der Regierung ja eine Kleinigkeit, uns aus dem Unterstützungsfonds so lange eine geringe Summe zu gewähren, bis Du Dein Lehrerinnenexamen hinter Dir hast."

„Gewiß, Mama, und er wird es schon befürworten", sagte Ella jetzt fast träumerisch, und während sie eifrig weiter arbeitete, während es still in dem traulichen Stübchen wurde, stieg das Bild des gestrigen Tages wieder in ihrer Erinnerung auf, sie sah den kraftvollen, energischen Mann, dessen Blick die faden, schwatzhaften Reisenden verscheuchte, und der doch, wie die Mutter ganz richtig bemerkt, heute im Tageslicht viel jugendlicher erschienen wie gestern in der Dämmerung, und sie sann fast verwundert darüber nach, wie es doch käme, daß das Vertrauen zu Jemand so schnell in einem Herzen entstehen könne, wie in dem ihren. Zwei Tage vergingen, Ella verlor nichts von ihrer Hoffnungsfreudigkeit, sie eilte dem Briefträger, wenn er sich ihrem Häuschen nahte, mit fröhlicher Erwartung entgegen, und hatte er nichts für Frau Roell in seiner Tasche, dann kehrte sie, durchaus nicht entmuthigt, auf ihren Platz am Fenster zurück

sonnenen Staatsmannes an ihrer Spitze; sollte aber einmal ein Regierungswechsel eintreten und Bratiano nicht mehr erster Minister seines Landes sein, so würden wir in Rumänien lediglich einen französischen Vorposten zu erblicken und uns hiernach zu richten haben. Bei etwaigen Verwickelungen würde die ganze rumänische Sympathie, namentlich die der Armee, sicherlich auf Seiten Frankreichs stehen. Es sei nützlich, dies angesichts der fortwährenden politischen Wandlungen im Orient bei uns im Auge zu behalten.

* **[Ueber die Stellung der deutschen Offiziere in der Türkei]** schreibt man der Wiener „Pol. Corr." aus Konstantinopel: General v. d. Goltz ertheilte vor einiger Zeit zwei Offizieren der Militärschule den Befehl, sich am nächsten Tage mit einer Abtheilung von Zöglingen an einem bestimmten Orte zu Uebungen in strategischen Ausführungen einzufinden. Die Offiziere antworteten, daß sie dies nicht ohne Befehl des commandirenden Paschas der Militärschule thun könnten. General v. d. Goltz begab sich hierauf nach dem Palaste, um sich dort beim Sultan zu beklagen. Der Sultan konnte ihn nicht empfangen und er theilte daher seine Beschwerde dessen Secretär Reschid Bey mit. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß, wenn er den Rang eines Generals in der türkischen Armee erhalten habe, ihm dadurch eine Executivgewalt zuerkannt worden sein müsse und daß er ohne dieselbe den Dienst nicht fortsetzen könnte und resigniren müßte. Er stellte daher sechs Punkte auf, ohne deren Erfüllung er nicht mehr in der Schule erscheinen werde. Einer der Punkte betraf die Entlassung des commandirenden Paschas der Militärschule, falls derselbe verboten haben sollte, seinen Befehlen zu gehorchen. Beinahe drei Wochen sind seitdem verflossen und der General, welcher sich seitdem nicht mehr in der Militärschule sehen ließ, harrt noch immer einer Antwort. Die übrigen deutschen Offiziere haben sehr oft die gleiche falsche Stellung. So hat General v. Hobe, obschon er oberster Stallmeister des Sultans ist und dessen besondere Gunst genießt, doch nicht die geringste Executivgewalt. Er hat sich gleichfalls darüber zu wiederholten Malen beschwert, sich aber zuletzt in diese Position hineingefunden. Die anderen Offiziere haben von Anfang an eingesehen, daß sie bloß die Rolle von Instructoren zu spielen haben. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß ihre Stellung dadurch, daß sie die Uniform türkischer Generale tragen, sie mitunter in eine peinliche Lage versetzt.

* **[Dr. v. Tischendorf]**, der neue deutsche Consul von Jerusalem, hat dort vor einigen Wochen seinen Einzug gehalten. Die deutsche Bevölkerung von Jerusalem hat seiner Ankunft mit großem Verlangen entgegengesehen, denn seit mehr als einem halben Jahre, seit dem Wegzug des Herrn Dr. Reitz, war sie ohne Consul gewesen.

* **[Gegen die Verkümmerung der Schwurgerichte.]** Die baierischen Schwurgerichts-Präsidenten lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um den an der Reichscentralstelle zu Tage getretenen Bestrebungen, das Schwurgericht zu verkümmern, mit Entschiedenheit zu begegnen. Am 22. eröffnete der Oberlandesgerichtsrath Allfeld die Schwurgerichtsperiode am Landgericht München I. mit folgenden Worten:

„Mit der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode ist das 38. Jahr angebrochen, seitdem im Saale der alten Akademie der bildenden Künste dahier die erste Schwurgerichtssitzung stattgefunden hat, ein großer Zeitraum, der genügend zeigt, daß das Institut sich im Großen und Ganzen bewährt hat, und daß es in der Hauptsache geleistet hat, was es zu leisten bestimmt ist; es ist in das Verständniß des Volkes eingedrungen, hat sich dessen Zuneigung erworben, und es wäre ein vergebliches Bemühen, es uns entreißen oder so verkümmern zu wollen, daß es nicht mehr das ist, was es bisher war."

* **[Verfehlte Propaganda.]** Angesichts der Versuche, die Unruhen in London zur Propaganda für das Socialistengesetz auszubeuten, ist es nicht ohne Interesse, die Darstellung kennen zu lernen, welche Friedrich Engels in der ausländischen Presse von den Vorgängen des 8. Februar giebt. Engels lebt seit mehr als 40 Jahren mitten unter den englischen Arbeitern, so daß sein Urtheil jedenfalls schwer ins Gewicht fällt. Er schreibt nun Folgendes:

„Das Meeting vom Montag war von conservativ-schutzzöllnerischer Seite einberufen worden, um dem Ministerium Gladstone Verlegenheiten zu bereiten, und die Leute von der socialdemokratischen Föderation unter Hyndmans Führung hatten die Gelegenheit benützt, um für ihre Forderungen Propaganda zu machen. Sie haben sich zu diesem Behufe sehr geschickt organisirt; sie waren die ersten auf dem Platze und postirten sich an dem Punkte, der zu Ansprachen an die Masse am geeignetsten ist, den Geländern der Terrasse vor der Nationalgallerie. Von Aufforderungen zu sofortigen Gewaltthaten habe ich in ihren Reden nichts gehört. Sie sprachen nicht leidenschaftlicher, als in früheren Versammlungen. Aber ihr Publikum, der Besuch des Meetings, war eben anders, wie gewöhnlich. Die radicalen Arbeiter hielten sich gänzlich davon fern; daher waren im Gegensatz zu der Dodstreet-Kundgebung (behufs Wahrung des Versammlungsrechts) die organisirten Arbeiter verhältnißmäßig nur schmach vertreten, da die Masse der Arbeiterorganisationen in London radical gesinnt ist. Dies erklärt es, daß das Rough-Element, die sogenannten Handfesten, sich so breit machen konnten. Zu den Excessen wäre es jedenfalls nicht gekommen, wenn die radicalen organisirten Arbeiter in Masse dem Meeting beigewohnt hätten. Man sieht also, wie unwahr die Behauptung der „gutgesinnten" deutschen Presse ist, die Freiheit Englands habe die Excesse möglich gemacht; unter dem Socialistengesetz sei so etwas unmöglich. Die Krawalle am 8. Februar waren nicht ärger, als die Judenhetzen in Rußland, Preußen, Ungarn, die überall dort sich vollzogen, wo politische oder ökonomische Ursachen die Bildung einer selbstbewußten, organisirten Arbeiterklasse nicht zugelassen haben. Wenn Herr Stöcker in Berlin nicht auch solche „Erfolge" erzielt hat, wie sie sich am 8. Februar in London abspielten, so ist dies dem Umstande zu danken, daß in Deutschland trotz des Socialistengesetzes noch eine selbstbewußte, einheitlich fühlende und handelnde Arbeiterklasse vorhanden ist.

Breslau, 24. Febr. Wie die Stadt Neisse, so beabsichtigen auch andere oberschlesische Städte, welche von der Polenvorlage über die staatliche Verwaltung des Schulwesens den Verlust des communalen Patronats zu gewärtigen haben, gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf rein deutsche Communen vorstellig zu werden.

Sprottau, 25. Febr. Mit dem zur Zeit an seiner Verwundung in Berlin krank liegenden Lieutenant Schmidt begab sich im vorigen Frühjahr Lieutenant Quehl, gleichfalls von dem in Sprottau garnisonirenden 5. Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment, nach Zanzibar und Ostafrika, um dort culturgeschichtliche und andere Entdeckungen zu machen. Jetzt ist auch Lieutenant Quehl zurückgekehrt; der von ihm mitgenommene Leibjäger ist, dem „B. Tagebl." zufolge, am Fieber gestorben.

Posen, 25. Februar. Die Agitation gegen die Ernennung des Domherrn Dinder zum Erzbischof, welche, wie bereits mitgetheilt, aus dem Circuliren einer aus Galizien stammenden Petition auch in der Provinz Posen hervorgeht, findet auch in Russisch-Polen Anklang; die „Gazeta Warszawska" macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Präconisation des Domherrn Dinder zum Erzbischof erst im März d. J. erfolgen solle, und daß demnach die Angehörigen der Diöcese Gnesen-Posen, sowie Alle, die sich für diese Angelegenheit interessiren, noch Zeit hätten, in einer Adresse den heiligen Vater zu bitten, daß er doch keinen Deutschen zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernennen möge, was bisher noch nicht dagewesen sei und natürlich zum Schaden der althergebrachten Achtung und Zuneigung der Polen zu dem apostolischen Stuhle ausfallen müßte. Alle Polen hätten die heilige Pflicht, gegen eine derartige Wahl zu protestiren.

Köln, 25. Febr. Zum Bürgermeister von Köln wurde unter Vorbehalt der Regulirung der Gehaltsfrage und der Genehmigung der Regierung der gegenwärtige Oberbürgermeister von Düsseldorf, Becker, mit 21 Stimmen gewählt. 16 Stimmen hatte der Beigeordnete des Bürgermeisters Pelman in Köln erhalten. (W. T.)

Straßburg i. E., 25. Februar. Der Landesausschuß lehnte das Gesetz betreffend das Grundeigenthum und das Hypothekenwesen, sowie das Grundbuchgesetz ab und verwies das Gesetz betreffend die Ausstellung von gerichtlichen Erbbescheinigungen an die Justizcommission. (W. T.)

* **Aus München** wird gemeldet, daß die dort eingetroffenen Nachrichten über die Reise des königlichen Kassenverwalters Klug nach Berlin „nicht ungünstig" lauten. Klug, der in Berlin mit einer „maßgebenden" Persönlichkeit conferirt habe, gehe von hier nach Hamburg und von da nach Frankfurt a. M.

Klug's ganze Hoffnung ist, wie dem „Pester Lloyd" geschrieben wird, auf den Fürsten Bismarck gesetzt. Nach erfolgter Rückkehr will der Hofsecretär dem König persönlich über seine Mission berichten und dann um seine Entlassung bitten. Die Anfeindungen, unter denen Klug zu leiden hat, kommen von der Sparsamkeit des Chefs der königl. Finanzen her. Rath Klug fand nämlich, daß gewisse Hofbediente Diäten bezogen, deren sich hohe Staatswürdenträger nicht zu schämen brauchten. Flugs ward die Herabsetzung auf eine normale Höhe vorgenommen, und nun ging das Wühlen in bekannter Weise los. Einige bei dem Könige Zutritt habende Schranzen brachten in einem günstigen Augenblick ihre stark gepfefferten Anklagen vor, und ein einziger allerhöchster Federstrich hob wieder auf, was Klug zu des Monarchen Gunsten ersparen wollte. Die Feindschaft aber blieb, und diese verbitterte dem Hofsecretär sein ganzes Wirken, für das er nicht einmal gar so viel an Gehalt erhält. Für all diese Herkulesarbeit bezieht Rath Klug jährlich 6000 Mark, zu welcher bescheidenen Summe aus der Verwaltung der König Max-Fideicommisse etwas über 3600 Mk. kommen. Also nicht ganz 10 000 Mk. für diese verantwortungsvolle Stelle.

* **Aus Regensburg** wird mitgetheilt, daß in jüngster Zeit sämmtliche in Baiern angestellten Priester der Erzdiöcese Köln, etwa 30 an der Zahl, heimberufen worden sind.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Madagaskarvertrages beantragten mehrere Redner, denselben an die Regierung zurückzuverweisen, damit diese neue Verhandlungen einleite. Der Minister Freycinet bekämpfte diesen Antrag und hob hervor, der vorliegende Vertrag sei angesichts der gegenwärtigen Umstände der denkbar beste. Die Weiterberathung wurde auf Sonnabend vertagt.

Pionnier, welcher bei Eröffnung der Sitzung die Revolverschüsse abgab, gilt als geistesgestört.

Paris, 25. Febr. Graf Bari, Bruder des Exkönigs von Neapel, wurde wegen Beschwindelung zweier Weinhändler um 70 000 Francs verklagt, jedoch freigesprochen, weil es sich mehr um ein Wuchergeschäft, als um Betrug gehandelt hat.

* Die Gruft der jüdischen Könige in Jerusalem — so schreibt das Wiener „Frdbl." — ist von den Söhnen des Pariser Bankiers Isaak Pereire, der die Gruft 1864 käuflich erworben hat, der französischen Regierung zum Geschenk gemacht worden. David, Salomo und noch vierzehn andere jüdische Könige schlummern daher jetzt im Schatten der Tricolore. Die Gruft wurde der Tradition zufolge ursprünglich von David angelegt; ein jeder seiner Nachfolger auf dem Throne hat dann ein neues Gemach für seinen Sarkophag hinzugefügt. In dieses Gemach wurden denn auch viele Kostbarkeiten des Verstorbenen, oft sogar auch dessen Krone und Scepter gegeben. Bei der ersten Zerstörung Jerusalems durch den babylonischen König Nebukadnezar blieb die Gruft verschont. Dagegen hat später der jüdische König Hyrkan, als er sich einmal in Geldverlegenheiten befand, einige der Gräber geöffnet und sich deren Schätze angeeignet. Bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer wurde die Gruft wahrscheinlich abermals geöffnet und geplündert. Kaiser Titus brachte damals eine Menge jüdischer Kleinodien, darunter auch die ehemals Salomo gehörende, fünf Centner schwere goldene Fruchtschüssel nach Rom. Als später der Vandalenkönig Geiserich Rom plünderte, schickte er ein ganzes Schiff mit jüdischen Kleinodien, darunter auch die Schüssel, nach Karthago.] Das Schiff scheiterte jedoch bei den liparischen Inseln (im Westen von Unter-Italien) und versank. Die Schätze liegen daher noch heute im Meere. Nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer stellten diese auf der Gruft ein hölzernes Kreuz auf, das aber Sultan Saladin nach der Rückeroberung Jerusalems wieder zertrümmern ließ. Von der Gruft ist heute nur das Grabgemach Davids zugänglich. Dieses Gemach wird von Oellampen erhellt, während auf dem mit einem Erdhügel bedeckten Sarkophag eine grünseidene Decke, ein Geschenk des Sultans, ruht.

England.

London, 25. Februar. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bryce, erklärte betreffs des französisch-chinesischen Vertrags, England habe in Peking verlangt, daß die Bestimmungen über die meist begünstigten Nationen auf die britischen Unterthanen Anwendung finden und daß dieselben alle diejenigen Vortheile erhalten, welche den Franzosen gewährt sind.

Der Staatssecretar des Innern, Childers, erklärte, die Regierung sei mit dem Entwurf einer Bill beschäftigt, betreffend die Entschädigung der Opfer der Londoner Unruhen aus dem städtischen Polizeifonds.

Der Staatssecretär für Schottland, Trevelyan, brachte die Bill betreffend die schottischen Kleinbauern heute ein. Dieselbe schlägt eine feste Pacht, die Feststellung eines billigen Pachtzinses, Entschädigung für vorgenommene Verbesserungen und Erweiterung der Pachtgüter mittelst obligatorischer Verpachtung vor. Die Bill wurde in erster Lesung genehmigt. (W. T.)

London, 25. Februar. Wie verlautet, hat Gladstone seinen Collegen in Betreff der den Irländern zu machenden Zugeständnisse einen Entwurf vorgelegt, welcher die Gewährung eines irischen Parlaments in Dublin in sich schließt. (Fr. J.)

ac. **London**, 25. Febr. Im Stadthause von Westminster wurde gestern die 26. Jahresversammlung der Handelskammern des Vereinigten Königreichs unter zahlreicher Betheiligung von Delegirten eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Mr. C. M. Norwood, ehemaliges Unterhausmitglied für Hull, die sich u. A. befriedigend über die Ernennung Mundella's zum Präsidenten des Handelsamtes äußerte, wurde Namens der Handelskammer von Derby ein Antrag gestellt, welcher die Meinung ausdrückte, daß England ohne weiteren Verzug einen allgemeinen Tarif von Importzöllen adoptiren sollte, der nur gegen solche Länder in Kraft gesetzt werden solle, die britischen Erzeugnissen nicht die der meistbegünstigten Nation gemachten Zugeständnisse gewähren. Der Antrag wurde dahin amendirt, daß England unverzüglich „eine Politik der Wiedervergeltung" adoptiren sollte gegen solche Länder, die britischen Erzeugnissen nicht die der meistbegünstigten Nation zugestandenen Bedingungen gewähren, aber nach langer erregter Debatte und nochmaliger Abänderung der Fassung schließlich mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Hierauf wurde die von der Handelskammer von Batley beantragte Resolution genehmigt, welche der englischen Regierung anempfiehlt, im Verein mit anderen Regierungen sich zu bestreben, dem Silber seine frühere Function als ein gesetzliches Zahlungsmittel wieder einzuräumen. Weitere zur Annahme gelangte Resolutionen befürworteten eine raschere Entwickelung des indischen Eisenbahn- und Canalsystems und billigten die Wiederanknüpfung von Unterhandlungen englischerseits mit Mexiko für den Abschluß eines englisch-mexikanischen Handelsvertrages. Sir B. Samuelson, liberales Unterhausmitglied für Banbury, wurde zum Vorsitzenden für das laufende Jahr gewählt.

Spanien.

* **[Machinationen gegen die Regentin.]** Wie der Pariser Correspondent der „Daily News" aus einer spanischen Quelle erfährt, werden zur Abwendung der Gefahren, welche die Monarchie in Spanien bedrohen, Anstrengungen gemacht, die Königin Christine zu bewegen, die Regentschaft zu Gunsten ihrer ältesten Schwägerin niederzulegen und sich auf die Erziehung ihrer jugendlichen Kinder zu beschränken. Don Francisco d'Assisi, der Gemahl der Exkönigin Isabella, habe sich nach Madrid begeben, um der Partei der Infantin Isabella, welche das einzige Mitglied von Königin Isabella's Familie ist, für welche er einige Zuneigung hat, zu helfen. Da er in seinen Ausgaben sparsam zu Werke ging, ist sein Vermögen sehr groß und er würde Willens sein, einen großen Theil desselben zu opfern, um seiner Lieblingstochter die Regentschaft zu sichern.

Soweit die Meldung des englischen Blattes. Daß es an Intriguen gegen die „Oesterreicherin" auf Spaniens Thron, die Regentin Christine, namentlich seitens der Isabellisten, nicht fehlt, ist allerdings längst kein Geheimniß mehr. Daß aber der arme alte Mann, der den Namen Franz von Assisi führt, bei einer solchen Action irgend eine Rolle spielen sollte, die doch immerhin Verstand erforderte, ist schwer glaublich, und dann käme es noch darauf an, was die Spanier zu einem solchen Tausch sagen würden.

Rumänien.

Bukarest, 25. Febr. Wie es heißt, haben in der heutigen officiellen Sitzung der Friedensconferenz Madjid Pascha und Geschoff in Gemäßheit der ihnen von Konstantinopel resp. Sofia aus ertheilten Instructionen eine Convention für den Friedensschluß vorgeschlagen, welche nur einen einzigen Artikel enthält; derselbe weicht von dem seitens Serbiens vorgeschlagenen Artikel nur wenig ab. Mijatovic hat darüber sofort an die serbische Regierung berichtet. In unterrichteten Kreisen gilt der Abschluß des Friedens als nahe bevorstehend. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Das gestrige Rundschreiben der Pforte an die türkischen Vertreter im Auslande beantragte den von Serbien vorgeschlagenen Friedensartikel durch einen Artikel zu ersetzen, in dem es heißt: Mit dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages sind der Friede und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wieder hergestellt. (W. T.)

Amerika.

Washington, 25. Febr. Im Senat wurde heute von dem Senator Edmunds eine Bill vorgeschlagen, welche verlangt, daß das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch einer Untersuchung unterzogen werde, daß die Einfuhr verfälschter Lebensmittel und Getränke verboten und der Präsident ermächtigt werde, sofern er überzeugt sei, daß andere Staaten den amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmsweise unbillige Behandlung zu Theil werden lassen, die Einfuhr aus diesen Ländern zu suspendiren. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Februar. **Abgeordnetenhaus.** **Bei der heute fortgesetzten Berathung der Impf-Vorlage betont der Abg. Graf (nat.-lib.), der Entwurf sei ein politischer, und bedauert, daß die Regierung nicht gleich ein Gesetz für die ganze Monarchie vorgelegt hat. Redner hält eine genaue Prüfung der Vorlage in der Commission für nothwendig.**

Abg. Kantak (Pole) behauptet, das Gesetz gehöre in die Kategorie der Ausnahmegesetze gegen die Polen; sonst hätte man nicht bloß die Provinz Posen in Betracht gezogen. Es sei nicht wahr, daß man in Posen darauf ausgehe, nur den Aerzten nationalpolnischer Provenienz das Amt des Impfarztes zu übertragen, die wenigen polnischen Aerzte seien schon wegen der sprachlichen Verständigung mit dem gemeinen Manne nothwendig.

Abg. Dirichlet (freis.) tadelt die Beschränkung des Gesetzes auf die Provinz Posen. Was sollen die Polen eigentlich werden, wenn sie nicht Gutsbesitzer, Aerzte, Anwälte werden dürfen? Die ganze polnische Agitation ist darauf zurückzuführen, daß die Polen sich jetzt nicht mehr damit begnügen, nur Bauer und Arbeiter zu sein, sondern angefangen haben, in alle bürgerlichen Sphären einzudringen. Dem entgegentreten, heißt die Bildung eines polnischen Mittelstandes verhindern, durch den allein die Assimilirung mit der deutschen Bevölkerung möglich ist. Da die Vorlage überdies den Kreisen wieder Rechte entzieht, ohne die bisherige Belastung zu vermindern, so werde ich gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Virchow (freis.) fragt, warum das Gesetz nicht für den ganzen Staat erlassen ist? Keine Gefahr bedinge ein Specialgesetz für Posen. Allerdings empfehle es sich, die Ausführung des Impfgesetzes in die Hände des Staates zu legen. Daher sei ein allgemeines Gesetz erwünscht und dazu mitzuwirken sei er bereit.

Abg. Schorlemer (Centr.): Die gestrigen Ausführungen des Ministers haben meine Bedenken gegen die Vorlage verstärkt. Warum enthält das Gesetz keine Bestimmungen über die Lymphe, die doch so wichtig ist? Ein deutscher Arzt wird nur selten die Gesundheitsverhältnisse polnischer Familien gründlich kennen lernen.

Der Entwurf wird darauf an eine Commission verwiesen. Es folgt die Berathung des Entwurfs betreffs der Fortbildungsschulen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.): Mir steht das Wort meines alten Königs höher als alle Verträge. Darum dürfen wir nicht an den Versprechungen unserer Könige gegenüber den Polen rütteln. Die natürliche Germanisirung in Posen bestehe darin, daß man die Fonds für den Ankauf von Domänen und Forsten erhöhe. Ein Vertrauensvotum in Gestalt von 100 Mill. à fonds perdu könne er nicht geben. Die Polen seien gute Soldaten und es liege kein Grund für Nadelstiche vor, die nur erbittern. Wenn man jetzt 200 000 Mk. für Fortbildungsschulen aufwende, so scheine man ganz das Deficit zu vergessen. Das Gesetz ist unausführbar.

Abg. v. Haugwitz (cons.) ermahnt den Abg. v. Meyer, sich den Freisinnigen anzuschließen. Es sei unerhört, daß Herr v. Meyer nationale Gesetze so abfällig kritisire, unerhört, so über den Ansiedlungsfonds zu sprechen. Bezüglich der obligatorischen Fortbildungsschulen meint Redner, sie würden die Stärkung Deutschlands bewirken.

Abg. v. Stablewski (Pole) lobt den Muth der ausgesprochenen Ueberzeugung des Herrn v. Meyer. Sie verschweigen, wäre conservative Feigheit (Vicepräsident v. Heereman ruft den Redner zur Ordnung.) Man wolle unter falscher Flagge germanisiren. Die Vorlage stehe mit der Verfassung im Widerspruch.

Reg.-Comm. Möllen: Die Gewerbeordnung überweise die Regelung dieser Materie den Landesgesetzen resp. den Ortsstatuten. Letztere genügten gerade in Posen deswegen nicht, weil sich hier eine Abneigung gegen den Fortbildungsunterricht zeige.

Abg. Jäckel (freicons.) spricht für die Vorlage. Die Fortbildungsschulen seien für das Fortkommen der jungen Leute nothwendig, aber die Freiconservativen hätten schwere Bedenken gegen den § 2, welcher den Minister ermächtigt, obligatorische Fortbildungsschulen einzuführen.

---

und schöpfte aus dem Anblick des Regierungsraths, der auf dem Wege zu seinem Bureau stets bei ihnen vorübergehen mußte, immer wieder die festeste Zuversicht für ihre Sache.

Am Abend des dritten Tages klopfte es an die Thür der Wittwe und auf der Schwelle erschien ein alter Bekannter der Frauen, der Sohn eines früheren Nachbarn, der mehrere Jahre in einer nahen Regierungsstadt gearbeitet und der jetzt seit einiger Zeit wieder daheim beschäftigt wurde. Es war ein hochgewachsener junger Mann von nicht unbedeutenden Gesichtszügen, aber sein Blick hatte etwas Kaltes, Berechnendes, und sein Wesen, obgleich gewandt und höflich, war nicht dazu angethan, Vertrauen zu erwecken.

Seit seiner Rückkehr nach A . . . . . war fast kein Tag vergangen, an dem er nicht, fußend auf das Recht alter Bekanntschaft, bei den Frauen vorgesprochen hätte, und die tausend nichtigen Vorwände, unter denen er dies that, vermochten den Hauptbeweggrund, sein Werben um Ellas Liebe, für die Mutter nicht zu verbergen.

Da lag in greifbarer Nähe eine Versorgung für ihr Kind, um die sich Frau Roell so sehr sorgte, denn Reinhold Walberg war schon Regierungssecretär und hatte ein genügendes Auskommen, eine Frau zu ernähren, aber die Möglichkeit einer Heirath Ellas war von der Wittwe noch nicht einmal ins Auge gefaßt worden.

Auch jetzt begrüßte sie den Besucher durchaus nicht wie einen erwünschten Eidam, sie lud ihn höflich zum Näherkommen ein und wartete ab, was er ihnen wohl heute zu bringen haben werde.

Der junge Walberg, der Ella indeß mit keinem Blick verlassen, schien zum ersten Male in Verlegenheit um den Anfang eines Gesprächs zu sein, er räusperte sich, als wolle er zu sprechen beginnen, und schwieg dann wieder, bis er endlich, seinen Stuhl ganz dicht zu dem des Mädchens heranziehend, in die brüsken Worte ausbrach: „Ihr Gesuch bei der Regierung ist gänzlich abgeschlagen!"

„Das ist nicht möglich!" Ella war aufgesprungen, ihre Hand stützte sich leicht auf die Kante des Tisches, ihre Augen sprühten, und den Kopf mit den vollen braunen Flechten energisch schüttelnd, sah sie auf den Mann herab, als müsse er im nächsten Augenblick seine Worte widerrufen und sie für eine Unwahrheit erklären.

„Leider abgeschlagen", wiederholte aber Reinhold und aus halbgesenkten Lidern hervor traf das Mädchen, das in seiner Erregung wunderhübsch aussah, ein halb bewundernder, halb triumphirender Blick. Er wußte es wohl, daß sich die Hoffnungen von Mutter und Tochter auf die Gründung einer eigenen Existenz, einer Selbstständigkeit von Ella gestützt und es war ihm nicht unlieb, diese Erwartungen im Keime erstickt zu sehen. Seinen Wünschen konnte nach seiner Ansicht so nur leichter Erfüllung werden und der Stolz der Frauen, er hielt ihre Zurückhaltung dafür, erlitt durch diese Niederlage einen gewaltigen Stoß.

Ella hatte einen Augenblick wie betäubt gestanden und dann auf ihre Mutter geschaut, die leichenblaß in ihren Stuhl zurückgesunken.

„Ich glaube es nicht, Mama, glaub es nicht", sagte sie mit einem süßen Lächeln und strich das Haar von der Stirn, „Herr Walberg hat sich sicher geirrt, denn die ganze Welt müßte ja falsch sein, wenn er nicht hält, was ich mir von ihm versprochen."

Sie hatte die letzten Worte mehr für sich wie für die Anderen gemurmelt, Reinhold aber verstand sie doch und die Eifersucht, die sein Herz zusammenkrallte, ließ ihn alles Zartgefühl vergessen.

Ich trage den Beweis bei mir, sagte er kalt und zog einen leicht zerknitterten Brief hervor, den er, an Ella vorbeisehend, der Mutter überreichte. Zögernd nahm die Frau das Schreiben, das sie schon von fern als ihre Eingabe erkannte; als aber ihre Augen über die großen mit Blaustift geschriebenen Zeilen des Regierungsrathes glitten, stieß sie einen halblauten Schrei aus und schleuderte das Papier weit von sich.

Ich wußt es, o, ich wußt es, eine schutzlose Wittwe sucht Jeder zu beleidigen, jammerte sie laut, und um dem Gaste die Thränen nicht zu zeigen, die jetzt unaufhaltsam ihren Augen entströmten, sprang sie auf und eilte aus dem Zimmer hinaus.

Ella wollte ihr folgen, aber auf halb-m Wege hielt sie inne und hob das unglückselige Schreiben vom Boden auf. Keine Wimper zuckte in dem Antlitz des Mädchens beim Lesen des harten Urtheils, das der Mann gefällt, den sie für ein Ideal echter Ritterlichkeit und Hilfsbereitschaft gehalten, nur der Ausdruck weicher Kindlichkeit in den Zügen versteinerte sich gleichsam und wie ein plötzlich gereiftes Weib blickte sie mit einem Gemisch von Enttäuschung feindseliger Abneigung auf die großen und festen Schriftzüge. (Forts. folgt.)

Abg. **Windthorst** (Centr.) erkennt Herrn v. Meyers unabhängige Gesinnung an. Im ganzen Hause befinde sich kein überzeugungstreuerer Mann, darum unterwerfe er sich auch nicht der Mittelpartei. Redner verlangt den Nachweis, daß die bisherigen Mittel in Westpreußen und Posen unzulänglich sind, dann werde er die geforderte Summe bewilligen. Ebenso vermisse er eine Garantie für die Lehrmethode und Organisation. Gezwungene Schüler sind nur ein Hemmschuh für die freiwilligen. Wir geben kein Geld aus, um die Laune eines hohen Staatsmannes zu befriedigen.

Abg. v. **Schenkendorff** (nat.-lib.) plädirt für die Vorlage.

Abg. v. **Meyer** (cons.): Ich nehme mich aller Bedrängten, daher auch der Polen an. Wenn Herr v. Hangwitz sagt, er werde mich bald in den Armen Rickerts sehen, so muß doch erst festgestellt werden, was rechts und was links ist. Ich bin altconservativ, aber nicht ministeriell, während die Conservativen jetzt neuconservativ und ministeriell sind.

Abg. **Rickert**: Ich habe Herrn v. Meyer nur wegen seiner neulichen Aeußerung gelobt, nicht aber gesagt, er solle bei uns Platz nehmen. Leider muß ich heute constatiren, daß ihm schon dieses Lob aus meinem Munde geschadet hat. Redner ist für die Förderung der Fortbildungsschulen, welche für Westpreußen und Posen, die darin zurückgeblieben seien, dringend erwünscht sei. Die Vorlage müsse sympathisch sein, da hier der Charakter eines Kampfgesetzes zu beseitigen sei; das liege in aller, auch der Polen Interesse. Eine bessere Durchbildung der Jugend sei für das praktische Leben nothwendig. Der § 2 sei ihm gerade so bedenklich, wie dem Abg. Jäckel. Wenn die Gemeinden, Arbeitgeber und Schüler widerstreben, werde man mit der obligatorischen Schule nichts erreichen.

Bei den darauf folgenden persönlichen Bemerkungen zwischen den conservativen Abgg. v. Rauchhaupt, Hangwitz und v. Meyer erklärt dieser, daß er gestern aus der conservativen Partei ausgetreten ist. Die Vorlage wird an eine Commission verwiesen. — Es folgt alsdann die Berathung des Entwurfs, betreffend Feststellung des Geschäftsbereichs communalständischer Anstalten in Hessen-Nassau, welcher nach kurzer Berathung angenommen wird. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt. Tagesordnung: Secundärbahnvorlage.

Berlin, 26. Febr. Der **Reichstag** setzte heut die Berathung des Viehseuchengesetzes fort.

Abg. **Wilbrandt** (freis.) befürwortet den Antrag Adelmann, wonach die Landesregierungen in besonderen Fällen für Tödtung resp. Ueberführung der nur der Ansteckung verdächtigen Thiere in Schlachtviehhöfe oder Schlachthäuser eine Frist bis zu 2 Monaten eintreten lassen können.

Abg. **Nobbe** (freicons.) meint, der obige Antrag reiche nicht aus, den Viehschmuggel zu verhindern, daher empfehle sich die Regierungsvorlage.

Abg. **Schalscha** (Centr.) anerkennt die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gesetzgebung, will aber nicht den Antrag Adelmann, sondern denjenigen des Abg. Behr empfehlen, wonach bei Heerden nicht die Tödtung, sondern die Kennzeichnung der der Ansteckung verdächtigen Thiere polizeilich herbeigeführt und Impfung auch nur in Gegenden, wo die Lungenseuche grassirt, zugelassen werden soll.

Abg. **Scipio** (nat.-lib.) spricht für den Antrag Adelmann.

Minister **Lucius**: Das Gesetz für das ganze Reich nothwendig, wenn nicht die Exportfähigkeit des Viehes leiden soll. Lehnen Sie den Antrag Adelmann ab, und wenn nicht die Regierungsvorlage, nehmen Sie wenigstens den Antrag Behr an.

Schließlich werden alle Anträge sowie die ganze Regierungsvorlage abgelehnt. Hierauf wird das Zusatzabkommen zu dem Weltpostvertrag und das Gesetz betreffend die Bürgschaft für die ägyptische Anleihe nach dem Antrag der Commission unverändert angenommen.

Es folgt die Berathung über den Berufungsantrag Reichensperger, wonach bei Landgerichten besondere Strafberufungskammern eingeführt werden sollen. Die Abgg. **Munckel** (freis.) und **Träger** (freis.) beantragen, die Entscheidung über die Berufung den Oberlandesgerichten zu übertragen.

Bundesraths-Bevollmächtigter **Kastner**: Die bairische Regierung verhalte sich dem Antrage gegenüber ablehnend, weil die von Gerichten und Staatsanwälten eingeholten Gutachten sich dagegen ausgesprochen hätten, ebenso habe die öffentliche Meinung die Berufung bisher nicht gefordert. Finanzielle Rücksichten seien nicht maßgebend gewesen.

Ebenso spricht sich Württembergs Bevollmächtigter **Schmidt** aus und der sächsische Bevollmächtigte v. **Lenthe** widerlegt durch statistische Angaben die in dem Commissionsbericht geltend gemachte Auffassung, als ob aus der Zahl der in Preußen abgelehnten Anträge der Angeschuldigten auf Eröffnung der Voruntersuchung auf mangelnden Rechtsschutz zu schließen sei.

Das Haus vertagt sich schließlich auf Sonnabend, wo die Fortsetzung der heutigen Berathung erfolgt.

Berlin, 26. Febr. Das **Herrenhaus** setzte heute die Specialberathung der Kreisordnung für Westfalen bei dem Paragraphen „Zusammensetzung des Kreistages", bei welchem die Commission die Virilstimmen wieder eingefügt hat, fort. Der Referent Frhr. **Wendt**, Graf **Schulenburg-Reetzendorff** und Freiherr v. **Landsberg** empfehlen den Commissionsbeschluß. Graf **Zieten** bezeichnet dagegen die Virilstimmen als Danaergeschenk. Es diene dem persönlichen Ansehen des Adels mehr, daß derselbe zum Volke herabsteige, also durch Wahl den Kreistag gelange, als wenn er sich auf ein Recht stütze.

Adams spricht gegen, Fürst **Isenburg-Birstein** und Freiherr v. **Mantenffel** für Beibehaltung der Virilstimmen.

Minister v. **Puttkamer** warnt dringend vor dem verhängnißvollen Beginnen, die Virilstimmen hier beizubehalten und damit die Perspective zu eröffnen, daß diese Vorrechte nun auch in den älteren Provinzen wieder aufgerichtet werden sollen. Damit schade man dem conservativen Interesse.

Der Commissions-Zusatz wird darauf abgelehnt. — Der **Kaiser** war gestern bis 12 Uhr auf dem Hofball und empfing heute den Bischof Kopp.

— Unser ☆-Correspondent meldet: Im **Herrenhause** sind aus der Fraction Stahl, bisher 60 Mitglieder, 13 ausgeschieden und haben sich unter dem Vorsitz des Herrn v. Rochow als conservative Fraction constituirt. Man erwartet, daß der Reichskanzler morgen bei Berathung des Polenantrags Dernburg im Herrenhause erscheint und macht sich auf lebhafte Auseinandersetzungen mit dem Fürsten Radziwill gefaßt, dessen Name an der Spitze des (gestern von uns mitgetheilten) Gegenantrags steht.

— Der „Kreuzztg." wird von Augenzeugen gemeldet, daß die Nachricht von dem Versinken einer Ackerfläche bei Zöschen unzutreffend ist.

Wien, 26. Febr. Die Dividende der österreichischen Creditanstalt wurde auf 13½ Gulden festgesetzt.

Danzig, 27. Februar.

* [Dr. **Friedrich Strehlke** †.] Wie aus dem Inseratentheil der gestrigen Abendnummer ersichtlich, ist vorgestern Abend in dem hohen Alter von fast 89 Jahren ein um Pflege der Wissenschaft und Erziehung in unserer Stadt hochverdienter Mitbürger, Professor Dr. Strehlke, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war eine lange Reihe von Jahren hindurch Director des jetzigen Real-Gymnasiums zu St. Petri, dessen Umwandlung von einer höheren Bürgerschule zu einer Realschule I. Ordnung Ende der 1850er Jahre unter seiner Leitung vollzogen wurde und sich zu einer so ansehnlichen und frequenten Anstalt entwickelte. Als sein vorgerücktes Alter ihn dann bewog, in den Ruhestand zu treten, blieb der Pflege und Förderung der Wissenschaft seine Aufmerksamkeit und Mitwirkung, namentlich in der Naturforschenden Gesellschaft, unverkürzt erhalten, bis die Gebrechlichkeit des Greisenthums ihm auch darin Einhalt gebot. Friedlich und mild ist nun am späten Abend ein langes und fruchtbares Leben erloschen.

* **[Militärisches.]** Für die preußische Cavallerie ist durch Cabinetsordre vom 4. d Mts. ein neuer Tränkeimer aus baumwollenem Bramtuch eingeführt, der auch zugleich als Freßbeutel zu dienen hat. Dafür kommt der seitherige zweite Freßbeutel aus Drillich in Wegfall. Die Tragezeit dieses neuen Tränkeimers beträgt im Frieden 5 Jahre, im Kriege nur 2 Monate.

* **[Beförderung.]** Einer von dem officiösen Berliner Preßbureau an die conservativen Zeitungen versandten Mittheilung zufolge ist Herr Regierungsrath Tischler hierselbst — seit einer Reihe von Jahren Mitglied der hiesigen kgl. Regierung, gegenwärtig Decernent in der Finanz-Abtheilung derselben — zum Ober-Regierungsrath ernannt worden.

* **[Neue Polizei-Verordnung.]** Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses unterm 18. d. M. eine für den ganzen Regierungsbezirk Danzig giltige Polizei-Verordnung erlassen, welche Folgendes bestimmt: Wer zum Zweck des Umzuges seinen bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seiner Staats- oder Communal-Abgaben-Zettel sich persönlich oder schriftlich abzumelden und gleichzeitig anzugeben, wohin er verzieht. Ueber die erfolgte Abmeldung wird ein Abzugs-Attest ertheilt. Wer an irgend einem Orte des hiesigen Regierungsbezirks seinen dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt für mindestens eine Woche oder Wohnsitz nehmen will, hat sich innerhalb 3 Tagen nach dem Zuzuge persönlich oder schriftlich anzumelden und auf Erfordern unter Vorlegung des ihm an seinem früheren Wohn- oder Aufenthaltsorte ertheilten Abmeldeattestes über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird ein Anmeldeattest ertheilt. Die Ab- und Anmeldungen erfolgen im Polizeibezirk der Stadt Danzig auf den Polizeibezirksbüreaus, in den anderen Städten des Regierungsbezirks bei der örtlichen Polizeiverwaltungsbehörde, in den ländlichen Ortschaften bei dem Ortsvorsteher. Zu den Anmeldungen sind auch Gastwirthe und Gastgeber, Dienstherrschaften, Arbeitgeber und Wohnungsvermiether verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der Bescheinigung von der erfolgten Meldung vergewissert haben.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Eine Vereinbarung zwischen zwei untereinander in Kaufverhandlungen stehenden Parteien, daß Verkäufer den Kaufgegenstand dem Kauflustigen bis zu einem bestimmten Termin freihalte und keine entgegenstehenden Dispositionen treffe, wogegen der Kauflustige eine Anzahlung leiste, welche bei einer Abstandnahme des Kauflustigen vom Kauf bis zu jenem Termin zu Gunsten des Verkäufers verfallen soll, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 7. Dezember v. J. sowohl nach gemeinem Recht als auch nach preußischem Allg. Landrecht rechtsgiltig.

[Polizeibericht vom 26. Februar.] Verhaftet: 1 Mädchen, 1 Dachdecker wegen Diebstahls, 36 Obdachlose, 2 Bettler, 2 Dirnen. — Gestohlen: 1 Paar goldene Ohrbouton's.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Der Sohn des Dichters Chamisso, der königliche Medizinalrath Dr. Hermann v. Chamisso, ist gestern früh nach längerer Krankheit gestorben. Derselbe bekleidete die Aemter eines Stadt- und Bezirks-Physikus und war Mitglied des Medizinalcollegiums für die Provinz Brandenburg.

* [Dr. **Heinrich Schliemann**], dessen Ankunft in Berlin von uns bereits kurz gemeldet worden, gedenkt, wie man uns mittheilt, diesmal in Berlin einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Er beabsichtigt zunächst, seine nach dem neuen Museum für Völkerkunde in der Königgrätzerstraße überführte Sammlung, sowie die von ihm neu ausgegrabenen und hinzugeschenkten Sculpturen und andere Alterthümer in dem neuen Prachtbau selbst aufzustellen.

* Herr **Matkowsky**, der jugendliche Heldenliebhaber des Dresdener Hoftheaters, ist bei Herrn v. Hülsen, dem Präsidenten des Deutschen Bühnencartellvereins, von der Dresdener Generalintendanz wegen böswilligen Contractbruches verklagt worden. Der Künstler hat in den letzten Wochen die Aufführungspläne des Dresdener Hoftheaters in der empfindlichsten Weise durchkreuzt; er war in seiner Wohnung niemals anzutreffen, und so war es eine Unmöglichkeit, Herrn Matkowsky, welcher sich mit Absicht seiner Pflicht zu entziehen schien, irgend eine Rolle einzuhändigen. Als die Dresdener Generalintendanz zu der Einsicht kam, daß Herr Matkowsky auf gütlichem Wege von seiner Handlungsweise nicht abzubringen sei, schritt sie zu einer Klage wegen Contractbruches.

* **[Gedenktag.]** Gestern war der hundertste Geburtstag von François Arago, des bahnbrechenden Naturforschers der neueren Zeit. Frankreich wird diesen Tag durch besondere Festlichkeiten begangen haben.

* Dem Verwaltungsrath der Bayreuther Festspiele bereitet die Krankheit Scaria's arge Schwierigkeiten. Die Gurnemanz-Frage ist noch immer unerledigt, denn Herr Reichenberg, welcher zum Vertreter des „Gurnemanz" ausersehen war, kann in den Bayreuther Festspielen nicht mitwirken, da er den hierzu erforderlichen Urlaub von der Wiener Generalintendanz nicht erhalten hat.

* **[Frau Wilhelmine Ciniselli]**, geb. Hinne, die Besitzerin und Directorin des Circus Ciniselli, der noch vor 1½ Jahren hier in Danzig Vorstellungen gab, ist am 21. d. M. in Petersburg im Alter von 69 Jahren gestorben.

* **[Ein über 90 Jahre alter Invalide]**, der sich in hohem Grade körperliche und geistige Frische und Rüstigkeit bewahrt hatte, ist vor einigen Tagen im Berliner Invalidenhause aufgenommen worden. Als er das Haus betrat, in welchem er den Rest seines Lebens verbringen soll, war seine erste Frage, ob es ihm auch gestattet werde, täglich spazieren zu gehen und Ausgänge in die Stadt zu unternehmen. Die bejahende Antwort erfüllte den Greis sichtlich mit großer Befriedigung. Zu den ältesten Veteranen des Invalidenhauses gehört der Major Frhr. v. Wangenheim, der am Weimarischen Hof Page war, als die jetzige Kaiserin Augusta noch in den Kinderjahren stand.

* **[Eine Sträflings-Verschwörung.]** In der Augsburger Frohnveste ist dieser Tage eine Verschwörung unter den Gefangenen entdeckt worden. Der dort in Haft befindliche Sträfling Boll aus Biberach, der Mörder der Gastwirthswittwe Schwendimann von Solothurn, beschloß nämlich im Einvernehmen mit 159 anderen Mitgefangenen, zu einer bestimmten Stunde gemeinsam aus einer Zelle auszubrechen, den Gefängnißwärter in dessen Wohnung zu überfallen und zu ermorden, sich in den Besitz von dessen Waffen und Schlüsseln zu setzen und sodann sämmtlichen Gefangenen zum Ausbruch die Thüren zu öffnen. Ein Mitgefangener verrieth den Plan, worauf die eingeleitete Untersuchung die Richtigkeit der Angaben bestätigte. An das Justizministerium wurde sofort ein eingehender Bericht abgesandt, und unter den Gefangenen wurden Verlegungen vorgenommen.

Köln, 25. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Dombaulotterie fielen 75 000 ℳ auf Nr. 310 524, 15 000 ℳ auf Nr. 24 599. (W. T.)

Halle a. S., 25. Februar. Wie die „Saale-Ztg." meldet, hat gestern Abend der Schuhmacher Löhmer in Weimar seine beiden Kinder, ein vierjähriges Mädchen und einen zweijährigen Knaben, in einem Anfall von Geistesstörung mit dem Beil erschlagen.

London, 24. Febr. Earl Cairns, der Sohn des vor Kurzem verstorbenen conservativen Lordkanzlers, hat sich mit Fräulein Adele Grant, einer Tochter des verstorbenen General Grant verlobt. Die Hochzeit wird im Juni d. J. in London stattfinden. Earl Cairns war als Viscomt Garmoyle vor mehreren Jahren mit der Schauspielerin Fortescue verlobt, welches Verhältniß indeß auf Wunsch seiner Eltern rückgängig gemacht wurde. Als Entschädigung für die entgangene Grafenkrone erhielt Fräulein Fortescue bekanntlich die Summe von 10 000 Lstr.

Das Tagebuch des Kronprinzen,

unter diesem Titel erscheint demnächst ein Buch, das die Hauptbegebenheiten aus dem Leben des Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, Friedrich Wilhelm, Aussprüche, Briefe und andere Kundgebungen desselben chronologisch von den ersten Lebensjahren bis heute enthält. Die hier folgende Probe läßt die Methode des Buches erkennen:

1856. 3. November. In Breslau. Der Prinz besichtigt das 11. Infanterie-Regiment, inspicirt am nächsten Tage in Schweidnitz das dort stehende 2. Bataillon, kehrt darauf nach Berlin zurück, um sich wieder nach London zu begeben, abermals mit Generalmajor v. Moltke.

13. Dezember. In Paris. Empfang in den Tuilerien (der Rückweg von England wird über Paris genommen.)

19. Dezember. In Versailles.

22. Dezember. Schreiben Napoleons und der Kaiserin. Der Prinz verläßt Paris, um nach Berlin zurückzukehren. Napoleon schreibt der Königin Victoria: „Der Prinz gefiel uns sehr gut, und ich zweifle nicht, daß er die Prinzeß Royal glücklich machen wird; denn er scheint mir jede Eigenschaft zu besitzen, welche seinem Alter und seinem Range zukommt. Wir haben uns bemüht, seinen Besuch in Paris so angenehm wie möglich zu machen; aber ich fand, daß seine Gedanken stets in Osborne oder in Windsor waren."

Kaiserin Eugenie an Gräfin W.: „Der Prinz ist ein großer, schöner Mann, fast einen Kopf größer als der Kaiser, schlank, blond, strohfarbener Schnurrbart, ein Germane, wie ihn Tacitus beschreiben soll, von ritterlicher Politesse, nicht ohne einen Hamlet'schen Zug. . . . Sein Begleiter, ein General Moltke (oder so ähnlich), ist ein wortkarger Herr, aber nichts weniger als ein Träumer, immer gespannt und spannend, er überrascht durch die treffendsten Bemerkungen. . . . Es ist eine imponirende Rasse, die Deutschen. Louis sagt: Die Rasse der Zukunft. Bah, nous n'en sommes pas encore là."

1857. 1. Januar. Uebersiedelung des Prinzen von Berlin nach Breslau.

16. Mai. Verlobungsanzeige.

13. Juli. In London. Die Stadt London verleiht ihm das Ehrenbürgerrecht.

19. September. In Schlesien. Abschied vom 11. Regiment nach dem Manöver. Auf der Reichenbacher Chaussee, zwischen Panthenau und Lauterbach, sind die Bataillone aufmarschirt, denen gegenüber der Prinz eine kernige Ansprache hielt.

3. Oktober. Neues Commando. Der Prinz erhält vom Könige das Commando der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Stellung à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. Der königlichen Ordre ist die Bemerkung beigefügt: „Zur Belohnung für den anerkennenswerthen Diensteifer und die erfreulichen Fortschritte in den militärischen Studien."

21. November. Der Prinz ist zum Geburtstage der Prinzeß Victoria wieder in London.

1858. 21. Januar. Zur Hochzeit. Der Prinz verläßt Berlin, um in London seine Vermählung zu feiern. Ebendahin begeben sich der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht Sohn und Adalbert, der König der Belgier, der Herzog von Coburg u. A.

24. Januar. Aus dem Tagebuche der Königin Victoria. „Der armen Vicky letzter Tag vor ihrer Verheirathung. Ein bedeutungsvoller Tag, der mich so viel an den meinigen erinnert . . . . . Nach dem Frühstück ordneten wir im großen drawing room die sehr schönen Geschenke für Vicky auf zwei Tischen — Mamas und unsere auf dem einen, Fritz', seiner Eltern, des Königs und der Königin (von Preußen), Onkels, Ernst's und Alexandrinens auf dem anderen Tische. . . . Fritz' Perlen sind die größten, die ich je gesehen habe, welche Reihe! Auf einem dritten Tische standen drei schöne Candelaber, unser Geschenk für Fritz. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Kinder, Mama, Wilhelm, alle Prinzen (mit Ausnahme zweier preußischer) geleiteten Fritz und Vicky. Sie war ganz außer sich, ganz betroffen, und Fritz entzückt."

Standesamt.

26. Februar.

Geburten: Arb. Emil Regentz, T. — Stellmachergef. Heinrich Treptow, T. — Arb. Jos. Demachalski, T. — Maurergef. Franz Kosmider, S. — Lehrer Alexander Kranki, S. — Steuermann Julius Riemann, S. — Arb. Erdmann Bahr, S. — Tischlergef. Carl Packhäuser. S.

Aufgebote: Klempnergeselle Robert Carl Wilhelm Böhm und Marie Louise Krüger.

Heirathen: Glasmacher August Josef Wilhelm Pforte in Lippusch und Valeska Auguste Marie Becker hier.

Todesfälle: Frau Justine Radicke, geb. Heinrich, 69 J. — Kaufmann Julius Adolf Soth, 44 J. — Realschul-Director a. D. königl. Professor Dr. philos. Friedrich Samuel Strehlke, 88 J. — S. d. Arb. Rudolf Hamstengel, 8 W. — Wwe. Amalie Jacobine Drenkhan, geb. Zorneisen, 84 J. — Wwe. Victoria Riegel, geb. Kaiser, 73 J. — Kornwerfer Aug. Friedr. Pudler, 69 J. — Wwe. Wilhelmine Caroline Segler, geb. Butzlaff, 39 J. — Wwe. Johanna Susanna Eisen, geb. Bast, 83 J.

Am Sonntag, den 28. Februar 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormitt. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintend. Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Prediger Auernhammer. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ebeling.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Vorm. 10¾ in Neufahrwasser und Sonntag Vormittag in der Kirche.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr öffentlicher Predigt-Gottesdienst Pred. Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am dritten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Dancker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Vorlesung der Jubiläumsankündigung 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes 9½ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Venski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. Abends 6 Uhr Predigt über alttestamentl. Text. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde. (Schwarzes Meer Nr. 26.) Um 10 Uhr Vorm. Haupt-Gottesdienst. Um 5 Uhr Nachm. Abend-Gottesdienst und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt für Jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 2. März 1886, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Nicht öffentliche Sitzung.

Bewilligung einer Remuneration. — Wahl a. eines Bezirks-Vorstehers und mehrerer Armen-Commissions-Mitglieder, — b. eines Schulvorstehers.

B. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben. — Mittheilung a. vom Jahresbericht des Johannisstifts, — b. vom Geschäftsbericht des Danziger Hypotheken-Vereins pro 1885, — c. über eine außerordentliche Leihamts-Revision am 18. Febr. cr. — Schulprüfungen Ostern 1886. — Abänderung der Gemeindesteuer-Ordnung hiesiger Stadt. — Verlängerung des Dienstboten-Abonnements für Krankheitsfälle. — Baufluchtlinienplan für Brabank. — Abtretung eines alten Gemäuers des Stadthofes an die Synagogen-Gemeinde. — Verpachtung einer Fischereinutzung. — Prolongation eines Miethsvertrages bezüglich zweier Plätze. — Vermiethung von Wohnungen in einem Lazareth-Grundstück. — Ausschließung eines Landstreifens in Neufahrwasser von der Verpachtung. — Bewilligung a. der ganznächtigen Beleuchtung durch Straßenlaternen, — b. der Kosten für die gewerbliche Meldestelle, — c. von Aichungsgebühren für den Aichmeister, — d. eines Fuhr- 2c. Kosten-Pauschalquantums für den Criminal-Inspector, — e. von Holzwerth für zwei Schuletablissements, — f. von Kosten für die Wasserschöpfmühle in Stutthof. — Nachbewilligungen a. zum Schuletat pro 1885/86, — b. zum allgemeinen Verwaltungsfond pro 1884/85. — Absetzung eines abgelösten Grundzinses vom Etat. — Erste Lesung folgender Etats pro 1886/87: a. der Bau-Verwaltung, — b. der Wasserleitung und Canalisation, — c. des Aichamtes, — d. des städtischen Arbeitshauses.

Danzig, 26. Februar 1886.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 26. Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 240⅜. Franzosen 209⅛. Lombarden 102⅝. Ungar. 4% Goldrente 84,00 Russen von 1880 —. Tendenz: reservirt.

Wien, 26. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 297,80. Franzosen 258,25. Lombarden 127,75. Galizier 205,60. 4% Ungarische Goldrente 104,47. — Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 26. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,55. 3% Rente 82,47. Ungar. 4% Goldrente 84. Franzosen 512,50. Lombarden 270,00. Türken 15,70. Aegypter 343,00. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,00. Weißer Zucker per Februar 39,50, per März 39,60, per Mai-Juni 40,10.

London, 26. Februar. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 99½. 5% Russen de 1873 99¼. Türken 15⅜. 4% ungar. Goldrente 83⅛. Aegypter 68¼. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13.

Petersburg, 26 Februar. Wechsel auf London 3 M. 23²³/₃₂. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 100¾.

Antwerpen, 25. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen steigend. Hafer unverändert. Gerste fest.

Glasgow, 25. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 10½ d.

Newyork, 25. Februar. (Schluß-Courte.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,87½, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 126½, Erie-Bahn-Actien 28, Newyorker Centralb.-Actien 106⅜, Chicago-North-Western Actien 109¾, Lake-Shore-Actien 87½, Central-Pacific-actien 42⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 58½, Louisville und Nashville-Actien 41¾. Union Pacific-Actien 48⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 25⅞, Wabash-Preferred-Actien 19¼, Illinois Centralb.-Actien 139⅜, Erie-Second-Bonds 87⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63⅝.

Berlin, 26. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Februar.

Activa.

	Status v. 23. Febr.	Status v. 15. Febr.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet . ℳ	704 289 000	692 610 000
2) Bestand an Reichskassensch.	21 726 000	22 297 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	10 836 000	13 259 000
4) Bestand an Wechseln . . .	343 796 000	348 728 000
5) Bestand an Lombardforder.	37 232 000	39 029 000
6) Bestand an Effecten . . .	21 127 000	27 486 000
7) Bestand an sonstigen Activen	26 144 000	26 349 000

Passiva.

8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	21 356 000	21 356 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	679 963 000	691 980 000
11) die sonstigen täglich fälligen		
12) Verbindlichkeiten	332 077 000	325 291 000
die sonstigen Passiven . .	266 000	293 000

Fremde.

Hotel du Nord. Zimmer a. Neukirch, Prediger. Graf Brockdorf-Ahlefeldt a. Chinow. Köhler a. Landsberg, Rentier. Hesse a. Oppeln, Student. v. Kraszenski a. Polen, Gutsbesitzer. Fink a. Hückeswagen, Hartzfeldt a. Aachen, Fischer a. Offenbach, Arns a. Remscheid, van der Heyden a. Antwerpen, Fritsch a. Bremen, Krauß a. Hagen, Cords a. Hamburg, Steinert a. Breslau, Groß a. Berlin, Plisch a. Rössel, Wagner a. Insterburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut

Adolph Schott

8649) und Frau.

Danzig, den 26. Februar 1886.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Meyer** zu Danzig soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Danzig, Stadtgebiet, niedere Seite, Blatt 31, auf den Namen des Kaufmanns **Richard Meyer** eingetragene, zu Altschottland, Stadtgebiet Nr. 25, belegene Grundstück

am 14. April 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,3360 Hektar und ist mit 790 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer gegenwärtig veranlagt. Von dem Etatsjahr 1887/88 sind die neu aufgeführten Gebäude mit 9775 Mark Nutzungswerth angesetzt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concurs-Verwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7249

am 15. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Rentiers **Johann Hiob Erdmann** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Adeline**, geborene **von Krahn**, zu Zoppot soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Zoppot Band 63 II. Blatt 23 auf den Namen der Gemeinschuldner eingetragene, im Gemeindebezirk Zoppot an der Nordstraße belegene Hausgrundstück

am 18. März 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist 85 Ar 60 Quadratmeter groß, mit 1,59 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 51 Ar 60 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 930 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei an jedem Werktage zwischen 11 u. 1 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. März 1886,

Vormittags 8½ Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Zoppot, den 20. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Steimmig. (6457

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangvollstreckung soll das im Grundbuche von Skemsk Blatt 4, auf den Namen des Besitzers **Johann Schilakowski** und seiner Ehefrau **Julie Stanke** eingetragene, zu Skemsk belegene Bauerngrundstück

am 15. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 506,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 154,5138 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7167

am 16. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 29 Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 23. Februar cr. ist am 24. Februar 1886 die in Berent begründete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ernst Jancke** ebendaselbst unter der Firma **Ernst Jancke** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 73 eingetragen.

Berent, den 23. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Berent. Firmenregister. Nr. 16. Firma **G. A. Radtke.** Die Firma ist gelöscht. (8622

Berent, den 23. Februar 1886.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der für den Neubau des chirurgischen Lazareths der Stadt Danzig hierselbst Sandgrube Nr. 10—15 erforderlichen Glaserarbeiten sollen einschließlich der Materiallieferung vergeben werden.

Versiegelte Offert. sind bis spätestens

Mittwoch, den 3. März d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Baubureau in der Sandgrube Nr. 15 abzugeben, woselbst auch Anschlag, Bedingungen und Probestücke ausliegen. (8625

Danzig, den 26. Februar 1886.

Die Stadtbaudeputation.

Marienburger Geld-Lotterie 3,00 ℳ.
Kinderheilstätte Zoppot 1,00 ℳ.
Ulmer Münsterbau-Loose 3,50 ℳ.
Marienb. Pferdelott.-Loose 3,00 ℳ.
Casseler Pferdelotterie-Loose 3,00 ℳ.
Königsb. Pferdelotterie-Loose 3,00 ℳ.

Zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Gründl. Vorbereitung z. Referendar-Examen wird ertheilt.

Adressen unter 8268 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Nachhilfestunden, insbes. im **Latein.,** werden ertheilt.

Adressen erbeten unter 8269 in der Expedition dieser Zeitung.

Ueberraschend ist der Erfolg mit der neuen

Hühneraugen-Tinctur

a Flasche nebst Pinsel 50 ₰, Postverpackung 10 ₰ extra.

Hermann Lietzau's

Medicinal-Droguen-Handlung,

Danzig, Holzmarkt 1. (8549

Heilung radical!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** wissl. Cronbergerstr. 33, **Frankfurt a/M.**

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Die alleinige Niederlage meiner

Ostsee-Sprotten

nach Kieler Art geräuchert, befindet sich von jetzt ab bei Herrn

Arthur Falk,

Fischmarkt 11.

Derselbe hat täglich frische Waare und giebt zu billigsten Tagespreisen ab.

L. Böttcher,

Neufähr.

Beste englische Kamin-Kohlen,

ab Lager oder franco Haus offerirt billigst (4872

Th. Barg,

Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

Die Goldleisten u. Bilderrahmen-Fabrik

von **A. Grabow & Co.,**

Czersk Westpr.,

empfehlen ihre Fabrikate zu billigsten Preisen und besorgen die Einrahmung von Bildern, Spiegeln auf das billigste und prompteste. (8581

Dachpappen-Theerproducte.

Ein gut eingeführter Reisender, auch praktisch erfahren in der Fabrikation v. Theerprodukten f. Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 8591 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle a 4½ % offerirt für ein Bank-Institut (8029

P. Pape, Hundegasse 93.

Wegen Aufgabe eines Manufactur-Waaren-Geschäfts

ist das noch gut sortirte Lager, hauptsächlich aus nachstehenden Artikeln bestehend, ganz auch getheilt, sehr **preiswerth** zu verkaufen:

Damen-Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle ꝛc. in nur soliden und gangbaren Farben.

Damen-Confection für die Sommer- u. Winter-Saison, ferner: Bettsatin, Inlett, Staut, Parchend, Lima, Alma, Klappka, Struck ꝛc.

Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Pferdedecken ꝛc., sowie Herren-Garderobe von Zeug gearbeitet ꝛc. ꝛc.

Nur Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter **A. P. Z. 555** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. (8644

Nur noch kurze Zeit.

Reeller Ausverkauf.

Um vor dem Umzuge nach meinem Hause Kürschnergasse No. 2 noch möglichst zu räumen, verkaufe zu sehr billigen Preisen: Decorirte Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Tassen, Dessert- und Kuchenteller, Schreibzeuge, Blumenvasen ꝛc. ꝛc.

Ausschuß-Porzellan.

Besonders billig wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel noch ein decor. Tafelservice für 18 Personen und eine Partie Champagnergläser.

Ernst Schwarzer,

8638) **Heilige Geistgasse Nr. 11 (Glockenthor).**

Otto F. Bauer,

Neugarten 31, Milchkannengasse 7,

empfiehlt in großer Auswahl:

Blühende Topfpflanzen was die Saison bietet, **Palmen, Blatt- u. Decorationspflanzen, Blumen-Arrangements** in eleganter Ausführung, **Lorbeer- und andere Kränze** in jeder Größe.

Decorationen zu Trauer und Festlichkeiten.

Preise billig. (8614

Medicinische Seifen von C. H. Oehmich-Weidlich,

Zeitz, Prov. Sachsen,

Parfümerie-Fabrik, gegründet im Jahre 1807.

Empfehlen in folgenden Sorten: (4857

Benzoe-, Borax-, Camphor-, Carbol-, Glycerin-Schwefelmilch-, Jodsoda-, Kräuter-, Salicyl-, Schwefel-, Sommersprossen-, Tanninbalsam-, Theer-, Theerschwefel-, Thymol-, Vaseline- und Venetianer-Seife.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der **Glycerin-Schwefelmilchseife** zuzuwenden, welche gegen Finnen, Mitesser, sowie alle lästigen Hautausschläge das beste u. wirksamste Mittel ist und eine reine zarte Haut dauernd erhält. Verkaufspreis: größere Stücke a 45 ₰. Zu haben bei **Albert Neumann,** Danzig.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde

ist das **einzigste** der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung prämiirten Pepton-Präparate, welchem die **höchste** Auszeichnung — das **Ehren-Diplom** zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher Dr. Kochs allein gelungen sei, ein **echtes,** sich Jahre lang haltendes **Fleisch-Pepton** herzustellen, die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gr. in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 30 Gramm.

In Danzig bei E. Kornstädt, Apotheker; R. Scheller, Apotheker. In Dirschau bei K. Magierski, Apotheker. In Mewe bei O. Schotte, Apotheker. In Pr. Stargard bei H. Sievert, Apotheker. (5199

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

Warnung!

Magenbehagen

Gesundheits- u. Tafel-Liqueur 1. Ranges

von

August Widtfeldt

in **Aachen.**

Nur echt, wenn die Etiquette jed. Flasche mit nebenstehender Schutzmarke und der Firma **August Widtfeldt** in Aachen, gegründet 1826, versehen ist. (7840

Auction zu Neuteichsdorf

bei Neuteich Westpr.

Donnerstag, den 4. März cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich bei Herrn **C. Preuss** wegen Aufgabe der Fuhrhalterei meistbietend verkaufen:

30 Pferde, darunter 8 schwere Rollpferde, 2 sprungfähige Bullen, Halbblut, 2 Omnibusse, 1 Halbverdeck-, 1 Selbstfahrer-, 12 vierz. und 5 dreizöllige Arbeitswagen, 2 neue dreipolstrige Arbeitsschlitten, 2 eiserne und 2 zweischaarige Pflüge, Geschirre, Halfter, Sättel, Ketten, 10 wasserdichte Wagenpläne u. a. m.

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden.

Bekannten sicheren Käufern gewähre ich bei vorheriger Vereinbarung für Gegenstände über 100 ℳ. eine Zahlungsstundung bis zum **1. August c.** Alles Andere ist zur Stelle zu bezahlen. (7255

Jacob Klingenberg, Tiegenort,

Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.

Zur

Pflege der Haut

Toilette-Glycerin,

Vaselin-Gold-Cream,

feinste weiße Vaseline,

Mandelkleie,

Frostbalsam

empfiehlt als langjährig bewährte Mittel in stets bester Qualität

Albert Neumann,

Langenmarkt 3. (8640

Rehleder-Handschuhe

werden **höchst sauber** gewaschen und gefärbt,

Glacée-Handschuhe

werden **geruchfrei** und **gut** gewaschen, desgleichen auch

Militär-Handschuhe

à Paar 10 ₰.

Um gefl. Aufträge bittet ergebenst die verwittwete Post-Sekretair

Joh. Freundt,

Paradiesgasse Nr. 19.

Apotheker **C. Stephan's** Cocawein,

glänzend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. **Migräne**), des Magens **Erbrechen**) u der Respirationsorgane (**Asthma**) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender u. belebender Wirkung. 1—2 Eßlöffel des cocainhaltigen

C. Stephan's Cocawein

heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesichts- und Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originalflaschen à 2 u. 5 ℳ. in der **Neugarten-, Raths-** und **Löwen-Apotheke.** Man verlange ausdrücklich

C. Stephan's Cocawein.

Bewährt. Schutzmitt. geg. Seekrankheit.

Möbel-Transporte

resp. Umzüge am Ort und nach auswärts werden prompt und billig ausgeführt. (8639

J. Steiniger, Vorstädt. Graben 2.

100000 Stück Ziegelbretter

hat zu verkaufen (8538

Karpinski-Zoppot.

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Ein Gut

in d. Nähe v. Danzig resp. Danziger Kreis suche zu kaufen resp. mit einem städtisch. Häuser-Complex zu tauschen. Anzahl. 50—60 000 Thlr. Adr. von Resl. werden unter 8613 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wegen **Todesfall** ist ein seit Jahren bei guter Kundschaft bestehendes **Uhrengeschäft,** verbunden mit Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren im Ganzen oder getheilt sogleich billig zu verkaufen. Näheres bei (8621

A. Reichert's Wwe.,

Rügenwalde i. Pomm.

Wegen Erbtheilung zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus in Culm in günstigster Lage in der Graudenzer Straße, mit vorzüglichen Kellern, Hofraum und Hinterhaus, worin seit 44 Jahren mit bestem Erfolg ein Material-Geschäft betrieben wurde.

Nähere Auskunft in der Exped. dieser Zeitung. (8443)

Heilsberg Ostpr., d. 25. Febr. 1886.

Schleunigst soll verkauft werden die von uns in Zwangsversteigerung soeben erstandene, in hiesiger Feldmark, romantisch an der Eichendamerau belegene

Eichmühle.

Dieselbe ist z. Handels- u. Lohnmüllerei mit Festbäckerei eingerichtet, hat 4 G., Walzenstuhl, 3 Sichtmasch., Reinig.-Masch., Turbine von 44 Pferdekraft (Wasserkraft doppelt und permanent), 16 Fuß Totalgef., mit 23,83 Hectar vorz. Ackers, comf. Wohnhaus (sämmtl. Wirthschaftsgeb. neu errichtet u. mass. gedeckt), vollst. leb. u. todt Inv., gereg. Hypoth. Bei mäßiger Anzahl. Preis 65 Mille ℳ. Die Eichmühle ist durch Chaussee verbunden mit den annäh. gleich weit entf. Bahnh. Bartenstein, Guttstadt, Wieps. Vermittelung von Agenten verbeten. Näh. Ausk. erth. d. **Heilsberger Vorschuß-Verein** (E. G.)

Wegen Todesfall ist ein feines Herren-Garderoben-Geschäft in Danzig mit guter Kundschaft und einem gut sortirten Waarenlager in besten Stoffen nebst Ladeneinrichtung sofort sehr preiswerth gegen Cassa zu übernehmen. Zur Uebernahme sind ca. ℳ. 6000 erforderlich.

Reflectanten werden ersucht ihre Offerten unter Nr. 8617 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Ein **flottes Geschäftshaus** in einer Kreisstadt Ermlands, in welchem seit vielen Jahren ein **Material-, Colonial-** und **Schankgeschäft** betrieben worden, ist von gleich zu verpachten, auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. erb. unter Chiff. **3 B.** an die Exped d. Blattes. (8583

Ein Grundstück in gutem baulichen Zustande, Hauptstraße gelegen, 76 Fuß Straßenfront, 106 Fuß Tiefe — zu jeder Fabrik-Anlage, auch für Aerzte zur Einrichtung einer Klinik sehr passend, ist Umstände halber zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 8451 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Latein. Lexikon,

2 Bände, neueste Ausgabe, v. Georges.

Griechisch. Lexikon,

2 Bände, neueste Ausgabe, v. Schenkel und Benseler **soll billig in der Musikalienhandlung von Herm. Lau, Wollwebergasse 21.** verkauft werden.

---

1 guter einjähr. Eber

(kleine Yorkshire-Race) verkäuflich in **Gr. Böhlkau.** (8643

Eine kleine rentable Destillation od. auch Gastwirthschaft wird bei einer Anzahlung von ℳ. 3000 zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Offerten u. G. 635 an die Exped. d. „Zeitg. f. Hinterpommern", Stolp, erb. (3396

Gesucht auf ein Grundstück in Danzig, das 20 000 Thlr. im Verkauf werth ist, von gleich oder spätestens 1. April 1000 Thlr. zur 1. Stelle. Selbstleiher mögen ihre Adressen u. 8636 i. d. Exped. d. Ztg.

Für Mark 1000 ist ein elegant eingerichtetes Geschäft mit Waaren-Vorräthen sofort käuflich zu übernehmen.

Dasselbe paßt für eine **alleinstehende Dame.** Geschäftskenntnisse nicht erford.

Offerten unter Nr. 8608 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut erhaltenes kreuzsaitiges

Pianino

wird zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter 8597 in der Exped. d. Zeitung erbet.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Reiche Heirath.

Für eine junge und geb. Dame mit 200 000 fl. ö. W. Vermögen suche ich eine **geeignete** Partie. Bemerke aber ausdrücklich, daß ich nur von Selbstreflectanten nicht anonyme Offerten eingeschr. und ev. mit Rückporto beantworte. Nicht ernste, scherzhafte od. unpass. Anträge sind ausgeschlossen. Absolut strengste Discretion. **Julius Wohlmann,** Breslau, Oderstraße 14.

Einen Reisenden

suchen für die Provinzen Pommern, Westpreußen, Posen, Brandenburg und Niederlausitz unter Nachweis gediegener Leistungsfähigkeit und geordneter Verhältnisse. Offerten ohne diese Specialangaben und Referenzen finden keine Berücksichtigung

Heinrich Kettner & Sohn,

8600) Stettin.

Wir suchen zum 1. April cr.

einen Destillateur.

Wolfen & Rittler, Bromberg.

Für mein Garledergeschäft suche per 1. April einen mit dem Lederausschnitt vollständig vertrauten

jungen Mann.

J. Draheim Nachfl.,

Marienwerder. (8505

Für das Comtoir eines hiesigen Engros-Geschäftes wird ein Lehrling, der das einj. Zeugniß besitzt, schon vom 1. März cr. zu engagiren gesucht.

Adressen unter Nr. 8510 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Bindegeschäft suche ich zum 1. oder spätestens 15. März ein anständiges junges Mädchen, das schon mehrere Jahre in e. Gärtnerei als Binderin beschäftigt gewesen ist. Offerten nebst Zeugniß u. Gehaltsansprüchen bitte zu richten an

T. French, Kunst- u. Handelsgärtner, Graudenz. (8504

Agent gesucht.

Für eine größere Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger Agent gesucht gegen hohe Provision. Off. resp. Vorstellung am Sonntag und Montag, Mittags von 12—2 Uhr im Hotel „Deutsches Haus." (8569

Ein Lehrling

findet in meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft Stellung. (8582

H. M. Wolffheim,

Pr. Stargardt.

Vertreter gesucht.

Eine sehr leistungsf. Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik der Provinz Sachsen sucht unter günstig. Bedingungen für **Danzig u. Umgegend** einen tüchtigen Vertreter. Hierzu geeignete, mit Branche u. Kundschaft vertraute Bewerber belieben ihre Off. sub B. k. 43887 bei **Rudolf Mosse,** Magdeburg einzureichen. (8602

Ein junger Mann, Manufacturist, Ostpr., sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Zu erfr. in der Exped d. Zeitg. u. Nr. 8648.

Zur Leitung einer kleinen Haushalt. od. z. Pflege u. Gesellsch. e. kränkl. Dame s. e. thät. geb. Mädchen Stell.

Gefl. Offerten unter Nr. 8645 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

23 jähr. Buchhalter, bis 1. April seit 4 Jahren in einer größeren Fabrik in Stellung, gestützt auf gutes Zeugniß und bis 10 000 ℳ. cautionsfähig, sucht Stellung als Buchhalter, Kassirer ꝛc.

Offerten unter 8518 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener u. gebild. Landwirth, 38 Jahre alt, der auch polnisch spricht und seit 15 Jahren größere Güter **selbstständig** bewirthschaftet hat, mit Rübenbau, Drillcultur, Brennerei ꝛc. vertraut ist, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen pr. 1. April oder 1. Juli cr. anderweitige Stellung.

Gefl. Offerten unter 8619 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 neu dec. herrschaftl. Wohnung

ist Langgasse 71 II sof. od. 1. April zu vermiethen. Näh. das. im Laden.

Eine neu decorirte herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 8 Zimm., Badestube ꝛc. nebst allem Zubehör ist **Hundegasse 109** zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comtoir parterre. (8298

Apollo-Saal,

(Hotel du Nord).

Sonntag **letzte**

Feerie-Theater-Vorstellung.

Direction: **P. Schwiegerling.**

Sonnabend, den 27. Februar cr.,

Kinder-Vorstellung.

Anfang ½5 Uhr.

Entree 25 ₰, 15 ₰, 10 ₰, Erwachsene das **Doppelte.**

Dornröschen.

Große Feerie mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 20 Bildern.

Gr. Ballet-Divertissement.

Zum Schluß:

Gymnastik und Metamorphosen.

Abends findet keine Vorstellung statt.

Am 25. Februar, Abends 10 Uhr, ist eine Reisetasche mit 5 Büchern aus d. Euler'schen Leihbibliothek u. 1 Pfd. Kaffee verl worden. Abzug. geg 3 ℳ. Belohnung in der Euler'schen Leihbibliothek Heil. Geistgasse 124. (8642

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.